

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 22. Dezember 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Interfions-Gebühr

Beträgt für die sechsgepolte Kolonelle oder deren Raum 40 Wg. für vollst. und gemischthaltige Belehungs- und Besammlungs-Anzeigen 20 Wg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Wg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochenenden bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis vierteljährlich: 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei im Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Wochensonderausgabe „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Kinderschutz.

Am 1. Januar 1904 tritt das „Gesetz betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben“ vom 30. März 1903 in Kraft. Nach jahrzehntelangen Kämpfen ist damit wenigstens der erste Schritt gethan worden, das ärgste Übel der kapitalistischen Ausbeutung einzudämmen, und die Möglichkeit geschaffen, den Kinderschutz weiter zu entwickeln. Nur aus diesen Gründen hat auch unsere Fraktion schließlich diesem Gesetze ihre Zustimmung gegeben trotz vielfacher gewichtiger Bedenken. Zu diesen Bedenken gehören in erster Linie, daß sich das Gesetz eben nur auf Kinder in gewerblichen Betrieben beschränkt, in der Landwirtschaft, wo die Kinderarbeit weit stärker verbreitet ist, die Ausbeutung ohne jede Schranke läßt, und daß selbst diese gesetzlichen Vorschriften für die gewerbliche Kinderarbeit so durchlöcherig sind durch eben dasselbe Gesetz, daß der kapitalistischen Habsucht und dem Unverstand oder der zwingenden Not Thür und Thor geöffnet bleiben und bestenfalls die Kinderarbeit aus der offenen Fabrik noch stärker in das heimliche Haus, in die Heimarbeit, gedrängt wird.

Aber auch bis zu diesem ersten Schritte des Kinderschutzes waren, wie gesagt, jahrzehntelange Kämpfe gegen die Regierung und gegen die bürgerlichen Parteien notwendig, und es war eigentlich auch nur einem Zufalle zuzuschreiben, daß das Gesetz noch in der vorigen Legislaturperiode des Reichstages verabschiedet wurde, dem Zufalle, daß die Session, in der die erste Lesung der Vorlage vorgenommen war, nicht geschlossen, sondern vertagt wurde.

Den letzten Anstoß zur Einbringung des Kinderschutz-Gesetzes hatten die furchtbaren Zahlen gegeben, die im Jahre 1898 die Reichs-enquete über den Umfang der gewerblichen Kinderarbeit ans Tageslicht brachte. Die Berufs- und Gewerbe-zählung vom 1. Juni 1895 hatte hier nicht den vollen Umfang zu erfassen vermocht, aber auch ihre diesbezüglichen Ergebnisse waren schon erschreckend genug. Sie hatte nämlich schon 214 051 erwerbsfähige Kinder unter 14 Jahren, darunter 84 669 Mädchen, gezählt! Davon waren noch unter 12 Jahren 32 398! Aber dies waren nur die im Hauptberuf thätigen Kinder, alle andern hatte die Zählung nicht erfasst. Den Hauptanteil an der Ausbeutung der Kinder hatte die Landwirtschaft; in ihr waren 1895 nach der Berufszählung 135 125 Kinder unter 14 Jahren, darunter 41 004 Mädchen, beschäftigt. Während die Gesamtzahl der erwerbsfähigen Kinder unter 12 Jahren 32 398 betrug, wie schon angegeben, waren davon 30 604 in der Landwirtschaft thätig und zwar allein wieder im Hauptberuf. Was die Landwirtschaft also für die Ausbreitung der Kinderarbeit bedeutet, ergeben schon diese Zahlen auf das deutlichste, aber die Regierung schreckte sogar vor einer bloßen genaueren Zählung der in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder zurück, und als das Reich die 1897 vom Reichstage geforderte spezielle Enquete im Jahre 1898 dann ausführte, beschränkte sie sich auf die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken, Landwirtschaft und Gelandedienst wurden von der Erhebung ausgeschlossen. Die furchtbaren Zahlen dieser Erhebung von 1898 waren es nun, wie gesagt, die die Regierung endlich zur Einbringung eines Minimums von gesetzlichen Kinderschutz aufreizten. Die Zählung von 1898 ergab nämlich allein für die gewerbliche Kinderarbeit nicht weniger als das zwölfwache des Ergebnisses der Berufszählung von 1895, nämlich 632 238 gewerblich außerhalb der Fabriken thätige Kinder! Und wer möchte behaupten, daß diese Zahl auch nur für ihr Erhebungsjahr den Umfang dieser furchtbaren kapitalistischen Ausbeutung im Gewerbe voll erfasst hätte?

Wären die Ergebnisse dieser Erhebung von 1898 auch der letzte Anstoß zur Einbringung des Kinderschutz-Gesetzes, so dauerte es beziehungsweise doch noch fünf Jahre, bis es zur parlamentarischen Erledigung kam, und dreiviertel Jahre glaubte dann Regierung und bürgerliche Reichstags-Mehrheit noch wider geben zu müssen zur Vorbereitung auf diesen „Eingriff“ in das Eldorado der Kinder-ausbeutung, ganz abgesehen von den weiteren erleichternden Uebergangsbestimmungen. Die erste Lesung des Gesetzes im Reichstage fand am 23. und 24. April 1902 statt, nach einer umfangreichen Kommissionsberatung fand dann die zweite Lesung am 20. und 31. Januar 1903, die dritte am 23. März 1903; vollzogen ist das Gesetz am 30. März 1903 und im Reichsgesetzblatt vom 2. April rechtskräftig publiziert worden. Am 1. Januar 1904 tritt es nun endlich in Wirksamkeit.

Das Gesetz kann und soll an dieser Stelle natürlich nicht in seinen Einzelheiten wiedergegeben werden, ein Artikel kann es darin nicht erschöpfen und für seine Anwendung und Kontrolle ist das Gesetz selbst mit einem guten Kommentar notwendig, etwa wie ihr Agald schon vor ein paar Monaten bei G. Fischer in Jena für billiges Geld in ausgezeichnete Ausführung herausgegeben hat. Wir haben diesen Kommentar seiner Zeit im „Vorwärts“ schon gebührend angezeigt. Heute soll zum Inkrafttreten des Gesetzes aber nur auf einiges Grundfällige des Gesetzes selbst und seiner Folgen hingewiesen werden und darauf mit allem Nachdruck gedrängt werden, daß dies Gesetz vom toten Buchstaben zur lebendigen Wirksamkeit gebracht wird.

Der Umfang dieser Wirksamkeit wird dadurch begrenzt, daß nach § 2 des Gesetzes als Kinder im Sinne dieses Gesetzes Knaben und Mädchen unter 13 Jahren sowie solche Knaben und Mädchen über 13 Jahre gelten, welche noch zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind. Von einschneidender Bedeutung ist nun bei dem Gesetz bekanntlich, daß ein fundamentaler Unterschied in seiner Wirksamkeit für eigne im Gegensatz zu fremden Kindern gemacht wird. Als eigne Kinder gelten (§ 3) 1. Kinder, die mit demjenigen, welcher sie beschäftigt, oder mit dessen Ehegatten bis zum dritten

Grade verwandt sind, 2. Kinder, die von demjenigen, welcher sie beschäftigt oder dessen Ehegatten an Kindesstatt angenommen oder bedormundet sind, 3. Kinder, die demjenigen, welcher sie zugleich mit Kindern der unter 1 und 2 bezeichneten Art beschäftigt, zur gesetzlichen Zwangs-erziehung (Fürsorge-erziehung) überwiesen sind, sofern die Kinder dieser drei Arten zum Hausstande desjenigen gehören, welcher sie beschäftigt. Kinder, welche hiernach nicht als eigne Kinder anzusehen sind, gelten als fremde Kinder. Sehr bedeutsam ist, daß wenigstens die Vorschriften über die Beschäftigung eigener Kinder auch für die Beschäftigung von Kindern gelten, welche in der Wohnung oder Werkstätte einer Person, mit der oder mit dessen Ehegatten sie bis zum dritten Grade verwandt sind, für Dritte beschäftigt werden. Auf diesem Fundament baut das Gesetz nun die einzelnen Bestimmungen für die Einschränkungen der gewerblichen Kinderarbeit auf, die ein außerordentlich kompliziertes Gebäude aufmachen, weil die Regierung und die bürgerlichen Parteien davor zurückschreckten, ganze Arbeit zu machen. So ist es beispielsweise, um nur das Wichtigste herauszugreifen, für die heimarbeitenden Kinder nur gelungen zu sichern den Sonntag, die Nachtruhe, die zweistündige Mittagspause und eine einstündige Pause nach dem Nachmittagsunterricht. Dazu schließt es, abgesehen von den vom Bundesrate festgestellten Ausnahmefällen, die wir neulich schon wiedergegeben haben, jede Arbeit von Kindern unter zehn Jahren und Arbeiten in verbotenen Werkstätten aus. Der absolut sichersten Folge des Gesetzes, der Vermehrung des heimarbeitenden Kindes ist also nur höchst mäßig entgegenzutreten versucht. Wenn an irgend einem Punkte, so kam das Gesetz vor allem hier nur als Anfang und nur als ein Uebergangsstadium betrachtet werden.

Um das Wenige aber, was wirklich nach so langen Kämpfen erreicht ist, durchzusetzen in der Willkür, bedarf es weitgehender Aufmerksamkeit und ernstesten Pflichtgefühls aller in Frage kommenden Personen, Korporationen und behördlichen Instanzen. Und darauf möchten wir heute besonders hinweisen, heute, wo es hauptsächlich darauf ankommt, mit der Kritik des Mangelhaften und Unvollkommenen vor allem die Sorge für die Ausführung des nunmehr Möglichen einzuschärfen. Wenn irgend einem sozialpolitischen Gesetze gegenüber, so wird diesem gegenüber, das nun zum erstenmal auch vor der Schranke des eignen Hauses nicht mehr Halt macht, selbst unter denen, deren Kinder es schützen soll, es nicht an rückständigen Elementen fehlen, die sich gegen das Gesetz durch Ungehörigkeiten aufzulehnen suchen werden. Hier ist es vor allem weiter Pflicht und Aufgabe der Arbeiter-Organisationen, mit aller Ruhe, aber auch mit aller Energie für Durchführung des Gesetzes zu sorgen; denn hier liegt in Wahrheit doch ein Gesetz, so mangelhaft es auch noch ist und so sehr es auch nur den Anfang bedeutet, vor, das, um mit Marx zu reden, die Arbeiter selbst hindert, durch freiwilligen Kontrakt mit dem Kapital sich und ihre Geschlecht in Tod und Sklaverei zu verkaufen. Ist es eigenste Pflicht der aufgestellten Arbeiter, so das Gesetz durchführen zu helfen, woran sie es nicht fehlen lassen werden, so ist es die besondere Aufgabe der Regierung, ihren Gesetzen mit aller Strenge Geltung zu verschaffen. Das aber ist nur möglich durch eine mangellose und verstärkte Kontrolle. Und hier reicht bei weitem nicht die Polizei aus, deren mangelhafter Sinn für solche Kontrolle ebenso betampt ist wie ihre Ueber-eifer für politisch-vollständliche Chikanerungen; hier reichen auch nicht die bisherigen Gewerbe-Aufsichtsbeamten aus. Diese letzteren müssen unter allen Umständen vermehrt und in ihren Befugnissen mit erweiterten Rechten versehen werden; vor allem muß auch endlich mit der vollamtlichen Anstellung von weiblichen Inspektionsbeamten ernsthaft begonnen werden! Wenn wir nur wieder daran erinnern, daß in Preußen auf mehr als hunderttausend weibliche erwachsene Fabrikarbeiterinnen erst eine Fabrikinspektions-Abschnittin kommt, so erzählt einem ohne jedes weitere Wort wieder der ganze Jammer, der hier herrscht. Neben den Gewerbe-Aufsichtsbeamten fällt bei diesem Gesetze eine besondere Aufgabe den deutschen Volksschullehrern zu, die sich um das Zustandekommen des Gesetzes schon so rühmlich verdient gemacht haben; mindestens den oberen Schulbehörden müßte die Anzeigepflicht auferlegt werden, wenn man glaubt, den Lehrern dies nicht zumuten zu sollen, um ihre Lage, wie die Dinge heute liegen, nicht noch zweipältiger und den Eltern ihrer Jünger gegenüber noch schwieriger zu machen. Schließlich müßte zur besten und maßgebendsten Kontrolle endlich mit der reichsgesetzlichen Regelung der Anstellung von amtlichen Schulärzten begonnen werden und ihnen gerade zur Ausführung dieses Gesetzes weitgehendste Befugnisse gegeben werden.

Erst wenn auf diesen und andern Wegen eine gründliche und wirksame Kontrolle geschaffen wird, können die Mangelhaftigkeiten des Gesetzes selbst im Moment vielleicht vergessen gemacht werden, aber ihre baldigste Wegräumung bleibt nach wie vor erste Pflicht auf diesem Gebiete. Dabei aber muß auch vor allem die noch bestehende unverantwortliche Ausnahmefreiheit der Landwirtschaft durchbrochen werden, auf daß endlich ein voller Schutz einheitlich demjenigen Volksteile werde, auf dem die Zukunft der Nation beruht.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. Dezember.

Bülowgenial

erweist sich die „Vossische Zeitung“. Sie hat sich zu dem unsterblichen Gedanken erheben lassen, daß das Verbotnis der Socialdemokratie zur Republik als Hindernis für manche sociale

Reform“ anzusehen sei. Zwar habe Bebel gesagt, die Socialdemokratie bekämpfe den monarchischen Gedanken nicht mit besonderem Nachdruck, aber die Socialdemokratie habe sich geweigert, einen Vizepräsidenten zum Kaiser gehen zu lassen, und ihre Abgeordneten verlassen den Reichstagsaal, sobald das Kaiserhoch zu erklingen ist. Die „Vossische Zeitung“ hat mit dem Grafen Bülow die interessante Auffassung von der Monarchie, daß sie sociale Reformen nur stets in dem Maße gewähren könne als diejenigen, denen die Reform gilt, vor der Monarchie Verbrüderungen erweisen: Gehe zu Hofe und du erhältst eine verbesserte Krankenpflege; rufe kräftig Hoch und du erhältst eine Witwenversicherung; rühme den Sang an Regir und du erhältst den Zehnjahrestag; rühme die Marmorallee der Kaiserbahnen und du erhältst den Neujahrestag; neme Wilhelm I. den Großen und du erhältst den Neujahrestag. Kein Republikaner kann die Monarchie schärfer kritisieren, als die Bülow-erleuchtete „Vossische“ durch solche Unterstellungen sie entwürdigt.

Wenn ferner die „Vossische Zeitung“ die socialdemokratische Schuld durch die Sätze belegen will: „Die Socialdemokratie stellt sich in Gegensatz zu der Monarchie überhaupt, ob sie den Monarchen für gut oder schlecht hält. Sie bekennet sich schließlich zur Republik“, — so ist der zweite Satz richtig, aber der erste grundfalsch. Es giebt in Deutschland Könige und Fürsten genug, die noch niemals Anlaß hatten, über das Verhalten der Socialdemokratie zu ihrer Person Klage zu führen. Aber die „Vossische Zeitung“ mütet der Socialdemokratie zu, einem Fürsten besondere Ausdrücke darzubringen, der vom ersten Anbeginn seiner Regierung an die Socialdemokratie erbittert befehlet hat, der Zuchthausgesetze ankündigte, der die Reden von Essen und Breslau hielt! „Liberalen“ nach Art der Vossischen Mamen mögen da im Staube liegen und den Fuß lassen, der sie wagtig trifft. Von aufrechten Männern erwartet ein Monarch, dessen Grundlosh Monarchie ist, jene Liebedienerei nimmermehr.

Es bedeutet aber die Auffassung des Bülow-Blattes ebenso einen albernen Absehnungsversuch wie eine Gerabwürdigung der Monarchie. Nicht der monarchische Verdruss über die politische Unfähigkeit der Socialdemokratie kann die Schuld an dem Stillstand der socialen Reform tragen, sondern das steht allein auf dem Schuldkonto derjenigen Klassen, deren Interessen die sociale Reform widerstreitet und deren Macht auch die Monarchie nicht überwinden kann. Nicht die Socialdemokratie kann je nach ihrer Haltung zur Staatsverfassung die sociale Reform hindern oder beschleunigen, dies hängt vielmehr ab von den bürgerlichen Parteien und darunter auch von der Partei der „Vossischen Zeitung“, so weit ihr geringer Einfluß reicht. Es ist grotesk, die „Vossische Zeitung“ wider die Socialdemokratie als Hemmnis der Socialreform klagen zu hören, während die Liberalen es sind, die in ihrer großen Ueberzahl nichts für die sociale Reform thun, die im Reichstage die Brutalität der Niederstimmung aller wichtigsten Arbeiterforderungen verüben. —

Die Gärung unter den Offizieren.

Die Zahl derjenigen Offiziere, die ihrer tiefempfundenen Unzufriedenheit mit den heutigen Zuständen in der Armee öffentlichen Ausdruck geben, mehrt sich von Tag zu Tag. Vor uns liegt eine Broschüre, betitelt „Eingekerkert“. Ein Wort an das deutsche Offiziercorps von G. Claussen, Hauptmann a. D. Fast überflüssig zu sagen, daß sich der Verfasser als durch und durch monarchisch gesinnter Mann und ausgesprochener Feind der Socialdemokratie präsentiert, von deren Wesen er übrigens ebenso wenig versteht wie die meisten seiner Standesgenossen.

Auch offenbar ist in seinem Verstand neben dem denkbar ausgeprägtesten Astenstolz ein fast übernormal entwickeltes Selbstbewußtsein, getrieben von dem Glauben an die kulturelle Notwendigkeit des Militarismus. Nichtsdestoweniger ist der Verfasser eine außerordentlich freie Kritik an dem deutschen Offiziercorps, von dem er zu erkennen glaubt, daß es von Jahr zu Jahr an innerem Wert verloren hat. Um dem etwaigen Vorwurf zu begegnen, daß er als unaktiver Offizier mit der Aufbebung der Schäden im Organismus der Armee den „Feinden“ derselben wertvolles Material in die Hände liefere, beteuert er, nur das Beste der Armee zu beabsichtigen, denn „ich weiß, daß bei der ganzen Lage der Verhältnisse aus den Reihen der Armee heraus nie jemand aufstehen kann, um mit lauter Stimme nach Reformen zu rufen. . . Der Führende stellt mit Recht nicht gern an die Dessenlichkeit, was in seinem Einflußbereich ihm als Schaden entgegentritt, weil er damit fraglos zugleich seine eigne Existenz gefährden würde. Jeder Versuch, Schäden abzustellen, würde ihn aus der Stellung entfernen, in der seine Autorität gesichert stand.“ (!)

Niemlich skeptisch äußert er sich über die stetige Vermehrung der Friedenspräsenzstärke des Heeres, weil die innere Ausgestaltung mit der Vermehrung nicht gleichen Schritt hält, da „auf jeden Fall ein großer Prozentsatz von physisch Untauglichen“ ausgehoben wird. Die Vermehrung der Zahl ohne gleichzeitige Verbesserung der Qualität der Truppen bezeichnet er als ein „Unglück“, ja als einen „Frevel“. „Mag alles andre sich an Flitter und Augendingen, an der einseitigen Betonung des Technischen und an Dimensionen erfreuen und betauschen, die deutsche Armee darf es nicht.“

Aus der ständigen Vermehrung des stehenden Heeres leitet er aber auch das Uebel der zunehmenden Kinderwertigkeit des Offiziercorps ab. Freilich verfährt er dabei auf eine militärhistorisch recht ansehnliche Art; immerhin ist seine Verwertung derjenigen Kreise, aus denen der Offiziersnachwuchs für die nicht als Eiltuppen angelegene Masse der Linienregimenter entnommen wird, in mehr als einer Hinsicht interessant. Die Zeiten, wo sich das Offiziercorps als eine große Familie fühlte, sind unübersehbar. Und dahin. Der Gegensatz zwischen reichen und armen Offizieren tritt immer klarer in Erscheinung. Infolge des stetig steigenden

fehlt viel abhängiger von den Arbeitervertretern werden als früher. Es werden wahrscheinlich einige Arbeiterführer ins Kabinett eintreten. Neben dem Charakter der australischen Arbeiterpartei schreibt uns unser Londoner Korrespondent ferner:

Das politische Programm der australischen Arbeiterbewegung wurde vor genau einem Jahre auf der ordentlichen Arbeiterkonferenz in Sydney ausgearbeitet: Es verlangt:

1. Die Aufrechterhaltung eines weichen Australiens.
2. Obligatorische Schiedsgerichte in industriellen Kämpfen.
3. Alterspensionen.
4. Bergesellschaft der Monopole.
5. Bürgerwehr (Miliz) und eine eigene Flotte.
6. Einschränkung des staatlichen Schuldenmachens.
7. Schiffsfahrtsgeetze, betreffend a) den Schutz der australischen Schifffahrt gegen unläuterer Wettbewerb, b) eine ansehnliche Veranlagung der Schiffe, c) Lieferung von Rettungsbooten und -Apparaten, d) Regulierung der Arbeitsverhältnisse der Seeleute, e) Raumbeweglichkeit für Passagiere und Seeleute, f) Ladungs-maschinerie und ihre Inspektion.
8. Bundesbank für Anlagen und Notenausgabe; Bundesgesellschaft für Lebens- und Feuerversicherung; diese Institute sind von politischen Einflüssen fernzuhalten.
9. Bundesgesetz betreffend Patente, Verbilligung und Verein-fachung des Einschreibeverfahrens.
10. Einheitsliche Fabrikgesetzgebung; Umänderung der Kon-stitution, um die Einheitlichkeit der Fabrikgesetze herzustellen zu können.

Im übrigen verpflichtet das Programm die Arbeiterkandidaten, den Wahlkampf einheitlich zu führen und — im Fall ihrer Wahlerfolge — im Parlamente für die Ausführung der Arbeiterforderungen einzutreten und gemeinschaftlich abzustimmen, je nachdem die Fraktion in ihren Sitzungen beschließt. Nur in Zollfragen haben die Arbeitervertreter freie Hand. Schließlich soll kein Arbeiterabgeordneter in ein Regierungsamt eintreten oder einen Sitz im Kabinett annehmen, ohne die Zustimmung der Fraktion eingeholt und erhalten zu haben.

Die Forderung nach einem weichen Australien ist selbstredend gegen die Einwanderung der gelben und schwarzen Massen gerichtet, die sonst jeden socialpolitischen Fortschritt unmöglich machen würden. Es ist ferner kein Zweifel, daß die australischen Arbeiter in ihrer großen Mehrheit die Einrichtung von obligatorischen Schieds-gerichten nach neuseeländischem Muster verlangen. Sie sind der Streiks und Aussperrungen müde, und wollen ihren starken politischen Einfluß dazu benutzen, auf juristischen Wege die Arbeitgeber zu zwingen, den gewerkschaftlichen Forderungen nachzukommen. Die australischen Socialisten sind gegen obligatorische Schiedsgerichte, da sie darin eine Lähmung der gewerkschaftlichen Tätigkeit und der Erziehung der Arbeiter zur Solidarität erblicken. Sie betrachten die Schiedsgerichte als einen Vorzug der organisierten Arbeiter, Frieden zu schließen mit der Bourgeoisie und sich so gut es geht, in der kapitalistischen Gesellschaft einzurichten. Die Forderung nach Schieds-gerichten zeige Kampfmüdigkeit, Resignation und einen Verzicht auf das socialistische Ideal. —

Frankreich.

Von der Ordenssucht.

Paris, 19. Dezember. (Fig. Ver.) Neben vielen andern und schädlicheren alten Blüthen hat die dritte Republik von der Monarchie das Ordens- und Abzeichen geerbt. Ja, sie hat dieses Erbe ver-mehrt durch die Schaffung neuer Ordenszeichen und Medaillen. Das Angebot von „Ehren“-zeichen folgte, soweit möglich, der Anfrage. Soweit möglich, denn die Eier nach Orden und Bändern ist unerlässlich und sie steigt in dem Maße wie die Ehrenzeichen, mit Verlaub zu sagen, sich demokratisieren, allgemein zugänglicher werden. Das französische Völkergemüth muß ja die paradiesische Dornen der Erhebung in den Adelsstand entbehren, da der Adel geistlich abgeschafft ist. Nur die ganz dummen Emporkömmlinge und dann die — Hoch-flapier und höhere Dienen legen sich auf ihrer Listenkarte ein „von“ und einen Adelstitel zu, was sie übrigens in Frankreich stampel- und straflos thun dürfen. Und auch die um einiges Geld zu erwerbenden episthymischen Adelstitel — besonders verbreitet ist der Titel eines päpstlichen „Grafen“ in partibus in fidelium — sind nicht nach jedermanns Geschmack.

Das alles steigert die Jagd nach Orden ins Ungemeine. Diese Manie ist aber nicht nur lächerlich. Es sei nur erinnert an den „Wilsonismus“, den schamhaften Ordensschacher, den Wilson, der Schwiegergeron des Präsidenten Roosevelt, betrieb. In äußerlich korrekter Form aber über denselben Ordensschacher die Regierung aller Parteien als ein Mittel, einflussreiche Wähler, Wohlthäter und Anhänger zu gewinnen. Zudem hat die Ordens-sucht ihren korumpierenden Einfluß nach und nach auf die breiten demokratischen Schichten einschließlic bürgerlich be-fangener Arbeiterkategorien ausgeübt. Diese Schichten müssen sich natürlich mit den sozusagen minderwertigeren Ehren-zeichen begnügen, als da sind: das Zeichen des „land-wirtschaftlichen Verdienstes“, das des „öffentlichen Unterrichts“ oder die „akademischen Palmen“, die übrigens am seltensten den Lehrern zufallen, dann mannigfache Ehrenmedaillen an alte „treue“ Arbeiter, an Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Gegenseitigkeits-kassen-Angestellte.

Nebenbei. Die ministeriellen Socialisten weitestens erfolgreich mit den bürgerlichen Parteien auch auf dem Gebiete der Ordens- und Medaillenverteilung. Siehe die heitere Ordensdebatte auf dem Tours-Kongress 1902. Diese Debatte endete freilich mit dem Votum einer Resolution, welche die ministeriell-socialistische Fraktion beauftragte, einen Gesetzentwurf auf Abschaffung aller Ehrenzeichen einzubringen. Aber die Fraktion hat den Kongress-beschluß nicht ausgeführt.

Der linksradikale Abg. Mirman hat in der gestrigen Kammer-sitzung die Ordenssucht zur Sprache gebracht in der Form eines Dringlichkeitsantrages auf Abschaffung aller Ehrenzeichen. Minister-präsident Combes war nicht im Stande und gab sich auch nicht die Mühe, die Gründe des Antragstellers zu widerlegen. Er be-lämpfte die Dringlichkeit bezw. den Antrag selbst durch den Hin-weis auf die überlieferten Gewohnheiten und dann im Interesse der — „kleinen Leute“, ähnlich wie Görault-Richard auf dem Tours-Kongress die Medaillen für alte Arbeiter in Schutz nahm. Die Dringlichkeit wurde aber votiert mit erheblicher Mehrheit, dank der Stimmen der radikal-nationalistischen Opposition, die natürlich unter dem Kabinett Combes bei der Verteilung der farbigen Bänder leer ausging.

Das Dringlichkeits-Votum ist selbstverständlich eine tugendhafte Geste, weiter nichts. Im Ernst wird keine bürgerliche Mehrheit auf das ebenso wohlfeile wie wirksame Regierungs- und wahl-macherische Mittel verzichten wollen. —

Italien.

Die Marine-Untersuchungskommission. Nachdem die von der Re-gierung ernannte Kommission zur Untersuchung der in der Marine obwaltenden Mängel ihre Demission gegeben hat, wird nun doch noch eine gründliche Untersuchung vorgenommen werden und zwar durch eine parlamentarische Untersuchungskommission. Die Kom-mission wird mit großen Rechten ausgestattet werden, vor allem ist ihr das Recht eingeräumt, Aussagen zu erzwingen; ihre Untersuchungen werden sich auch auf andere Verwaltungszweige ausdehnen, um die dort herrschenden Zustände in Vergleich zu setzen mit denen in der Marine-verwaltung. Die vorbereitende Kommission hatte deswegen eine reinparlamentarische Untersuchungskommission gefordert, schließlich aber wollte sie neben sechs Deputierten und sechs Senatoren der Regierung drei Vertreter bewilligen. Der letzten Sitzung wohnten der Marineminister Mirabello und der Ministerpräsident Giolitti bei; sie forderten fünf Regierungsvertreter, was auch schließlich, nachdem Giolitti die Vertrauensfrage gestellt hatte, angenommen wurde. —

England.

Parlamentarische Erziehung. London, 19. Dezember. (Fig. Ver.) Im Wahlkreis Ludlow (Shropshire) findet nächsten Dienstag eine parlamentarische Erziehung statt, in der ebenfalls um poli-tische Fragen gekämpft wird. An Stelle des verstorbenen konservativen Abgeordneten Mr. More kandidiert Mr. Hunt für die Konservativen und Mr. Horn für die Liberalen. Bei den letzten Hauptwahlen im Jahre 1900 hatten die Liberalen keinen Kandidaten aufgestellt. —

Gewerkchaftliches.

Crimmitschau.

Weihnachten in Crimmitschau.

Die Konsumvereins-Bäckerei Leipzig-Plagwitz hat zur Weihnachts-spende für die Aussperrten 1000 Stollen gespendet. Beim Aufbau derselben auf einem Gerüst ereignete sich leider, wie schon gemeldet, ein Unfall. Das Gerüst schlug nach vorn über. Vier Weber kamen unter die stützenden Trümmer. Zwei von ihnen erlitten je einen Knochenbruch; die Verletzungen der andern sind leichter Natur. — Auch für die Verunglückten wird werththätige Liebe sorgen!

Die Crimmitschauer feiern ihr Weihnachtsfest mit der Heim-slichkeit, die etwa die ersten Christen bei Ausübung ihres Kults anwandten. Der Unterschied ist nur der, daß die ersten Christen sich dabei vor einer heidnischen Verbargen, die Crimmitschauer Weber aber eine christliche (!) Regierung täuschen müssen, um des Gründers der christlichen Religion zu gedenken. Das Vorgehen der Regierung kommt den in Crimmitschau schon stark grassierenden Sektten zu gute, da die Leute aus der Landeskirche aus- und teilweise diesen Sektten beitreten. 200 Familien mit Frauen und Kindern haben ihren Austritt aus der Landeskirche bereits an-gezeigt.

Als Weihnachtsgabe sollen die Aussperrten vor allen Dingen die doppelte Unterstützung erhalten. Weiter gehen Geschenke der aller-verschiedensten Art auch für die Kinder ein, und Kampfesfrohdürfte sie die Mitteilung machen, daß die Unterstützung nunmehr bis Mitte Februar gesichert ist!

Sier neue Versammlungen

hatten die Aussperrten für Montag nach Gößnitz einberufen. Gößnitz liegt für sie noch günstiger als Schmolln. Es ist etwas näher und leichter mit der Eisenbahn zu erreichen, besitzt aber immer noch den Vorzug, so weit von Crimmitschau entfernt zu liegen, daß es außerhalb der sächsischen Grenzpfähle liegt.

Die Zahl der Arbeitswilligen

wird jetzt von der Unternehmerrasse auf 1800 angegeben. Natürlich entspricht diese Zahl nicht den Thatfachen. Als vor mehreren Wochen dieselbe Presse die Anzahl der „nützlichen Elemente“ auf 1400 an-gab, wurde zu gleicher Zeit ein Behruf der Unternehmer bekannt, der die Zahl auf 10 Proz., d. i. etwa die Hälfte der öffentlich aus-gesprochenen Anzahl schätzte. Selbst wenn nun diese Zahl inzwischen um 200 bis 300 gestiegen sein sollte, würden bei stets gleichbleibender Steigerung derselben noch etwa 6—7 Monate vergehen, bis die Fabrikanten nur einigermaßen Ersatz für die von ihnen auf die Straße Geworfenen haben. Nun hört aber die Zufuhr von Arbeitswilligen mit Eintritt der Saison schon da-durch auf, daß etwa Arbeitswillige in ihrer Heimat besser bezahlte ehrliche Arbeit finden. Im Schwelmeidiger und Langenbielauer Revier wird bereits Rangel an Arbeitskräften gemeldet, weil infolge des Streiks in Crimmitschau überall die Saison früher einsetzt.

Die Raben steigen nieder!

Die „Post“ schimpft auf den „Confessionaire“, den sie als ein Blatt hinstellt, das „lediglich Handwerkerinteressen dient“ und „mit Alarmrufen in socialdemokratischem Sinne die Crimmitschauer Fabrikanten zu entmutigen strebt“; aber die von dem Blatte ge-brachten, für die Fabrikanten beunruhigenden Thatfachen vermag das Scharfmacherorgan nicht zu entkräften. Auch auf die sonst von und gebrauchten Mitteilungen über Bestellungen bei der Konkurrenz und auf Ausdehnung der Fabriken in andern Bezirken geht die „Post“ nicht ein.

Wir können unsrer neulichen Meldung aus Breslau heute hinzu-fügen, daß dieser Tage aus Berlin umfangreiche Bestellungen auf Duffins statt nach Crimmitschau nach Forst gegangen sind. Die Crimmitschauer Fabrikanten können sich also darauf gefaßt machen, daß die 2 Prozent-Unterstützung aus Forst nächstens erheblich höhere Beträge bringen wird. Diese Unterstützungs-form ist für die Crimmitschauer überhaupt eine jamose Sache! Am Steigen der Unterstellungen können die Crimmitschauer Fabrikanten sich jedesmal nachrechnen, wieviel ihnen die liebe Kon-kurrenz wieder an Arbeit abgehüpft hat.

Welche Anstrengungen die Rheinländer machen, sich die Crimmitschauer Specialitäten anzueignen, mag folgende Annonce aus dem Jahrbuch „Das deutsche Wollgewerbe“, Organ des Centralvereins deutscher Wollwarenfabrikanten, erweisen. Die Annonce lautet:

Von einer Vigogne-Spinnerei in einer größeren IndustrieStadt Westfalens wird ein tüchtiger, energischer Sesselformmeister für Poppische Maschinen gesucht. Eintritt spätestens am 15. Januar 1904.

Das sieht sogar belnahe aus, als wolle die Spinnerei trotz des kürzlichen Beschlusses in Notbus dauernd Ruhen aus der gegen-wärtigen Situation ziehen.

Aber auch für die Zukunft der Crimmitschauer Fabrikanten ist die Konkurrenz vornehmend besorgt. Ein andres Inserat in demselben Blatt lautet:

Tüchtiger Webermeistermann, allererste, erfahrene Kraft, mit der Erzeugung von Forst-Crimmitschauer Artlein, hauptsächlich für die Damenkonfektion, sowie mit den Wegquellen der Rohmaterialien dafür auf das genaueste vertraut, bei hohem Salair zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. — Die Stellung ist so gut wie selbständig und bietet event. kleinem Fabrikanten, welcher seine Selbständigkeit aufgeben will, eine an-genehme und gesicherte Lebensstellung.

Wenn also die Crimmitschauer Fabrikanten, dem Rufe der „Post“ und ihrem Startkopfe folgend, ihre Betriebe ruiniert haben, so bleibt ihnen immer noch die Aussicht, als Werkmeister oder Betriebsleiter gemeinsam mit den von ihnen auf die Straße geworfenen Arbeitern bei ihrer bisherigen Konkurrenz „eine gesicherte Lebensstellung“ zu finden!

Wissende Seelen!

Zur Berliner Tagesblatt“ bebauert ein im praktischen Leben stehender Industrieller die armen Weber, die in Groll und Rächthun ihr Leben fristen. Er sagt: „Die Forderung der Arbeiterschaft mag ja gerechzt sein, aber die richtige Zeit dazu war nicht. An einen krankhaften Körper darf und kann man keine solchen Anforderungen stellen. Der krankhafte Körper ist nämlich die Crimmitschauer Textilindustrie, die so krank ist, daß sie — freilich mit Hilfe der niedrigen Löhne — seit Jahren jede Konkurrenz er-dichtlos niedergeworfen und sich immer mehr und mehr ausgedehnt hat! — Die Forderungen der Crimmitschauer Arbeiter sind nicht nur gerecht, sie sind auch durchführbar! Das haben die Vergleiche zwischen den Löhnen der rheinischen und der sächsischen Weber ergeben.“

Auders schlugen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ drauf. „Keine garzen Rücksichten gegen einen Feind, der selbst keine solchen kennt,“ schreibt dieses Blatt. Und der Leute wegen, die so ihre Interessen vertreten, sollen die Arbeiter aus solchem Mitleid eine anerkannt gerechte Forderung fallen lassen! — Das wird nie geschehen!

Berlin und Umgegend.

Zur Lohnbewegung der Berliner Drahtseilfabriker. Der partielle Streik der Kutsher hat gestern begonnen. Dem Beschluß der öffent-lichen Versammlung folgend, immer nur einzelne Fuhrhöfe, höchstens vier bis sechs zugleich, je nach Anzahl der dabeilbst beschäftigten Kutsher, zu sperren, geht die Streikleitung schrittweise vor. Gestern sind die Kutsher auf vier Fuhrhöfen (drei morgens, einer nach-träglic) wegen Maßregelung des Vertrauensmannes) in den Aus-stand getreten, die zusammen etwa 60 Wagen besitzten. Vorgemacht sind seitens der Streikleitung 30 Fuhrhöfe, gegen die nach und nach vorgegangen werden soll. Zu heute (Dienstag) sind drei weitere Höfe in Aussicht genommen, auf denen die Kutsher nicht wieder anspannen werden. Bis gestern Abend 8 Uhr waren zwanzig Fuhrhöfe — deren Inhaber zum Teil der Innung angehören — gemeldet, darunter Betriebe mit 20 und 40 Wagen, welche die Forderungen bewilligt haben. (Verdicte bürgerlicher Blätter, die be-lagen: Die Fuhrherren haben sich zum großen Teil mit den Kutshern verständigt und ihnen bei Fortfall des bisher üblichen Tage-löhnes von 1,50 M. 40 Proz. der Tagesentnahme bewilligt,“ erklärt die Streikleitung als aus der Luft gegriffen.) Ablehnend verhalten sich 35 Fuhrherren, davon haben 20 nicht endgültig abgelehnt, viel-mehr einige Tage Bedenkzeit verlangt. Der Plan, eine größere Aus-hebung vorzunehmen, wird in Unternehmerrreisen erwoogen bzw. angebroht. Mitglieder der „Personen-Lohnfuhrwerkseinnung“ sowie solche des „Kutsher-Verbandes“ drohten bei Unterbreitung der Forde-rungen mit einer derartigen Ausperrung, im Fall die Kutsher bei einem Mitgliede dieser Vereinigungen streiken würden. Da dieser Fall bereits eingetreten ist, liegt die Möglichkeit vor, daß größere Aussperrungen erfolgen.

Eine Terroristmisset.

Die von Herrn Rahardt redigirte „Nachzeitung“ der Tischler-meister und Holzindustriellen brachte vor einiger Zeit einen Artikel, wonach gegen einen Arbeiter, der in Holzbearbeitungsfabriken be-schäftigt war, seitens seiner Kollegen ein schlimmer Terrorismus aus-gespielt worden sei, weil er Arbeitswilliger und nicht organisierte war. Obgleich wir durchaus begreifen können, daß Arbeiter mit einem Arbeitswilligen nicht zusammenarbeiten wollen, zogen wir doch Ermüdungen über den Fall ein, weil nach Schilderung der „Nachzeitung“ gegen den Betroffenen Mittel zur Anwendung ge-kommen sein sollen, die wir nicht gebilligt hätten. Dabei schickte sich heraus, daß weder die behaupteten terroristischen Mittel gegen den angeblichen Arbeitswilligen zur Anwendung gekommen waren, noch daß das Motiv richtig angegeben war, desheutwegen der Mann von seinen Kollegen gemieden wurde. Diese wollten nämlich mit ihm nichts zu thun haben, weil er an einem andern Arbeiter zum Demun-stranten geworden war. Erst später wurde er Streikbrecher. Die „Nachzeitung“ hat nun in einem erneuten Artikel wenigstens ein ein Teil ihrer Behauptung aufrecht erhalten. Wir hatten die Zeitung der Organisation der an den Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter um abermalige Recherchen und erhalten nun von dem Vorstand derselben folgende Zuschrift:

Zum Fall Wenzel wird in der Nr. 49 der „Nachzeitung“ der Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands abermals eine Note veröffentlicht, die von Unwahrheiten und Entstellungen kragt. Nachdem eine Reihe von unahren Behauptungen des Artikels in der Nr. 47 der „Nachzeitung“ zurückgenommen resp. umgedeutet worden sind, werden Beclamnisse, die mit der Organisation nicht das ge-ringste zu thun haben, dieser an die Redaktionshöhe zu hängen versucht. — Ich stelle demgegenüber folgendes fest: Wenzel war 1896 Mit-glied des Verbandes, hat Beiträge gezahlt, und 10 M. Streikunterstützung erhalten, wie unter Nr. 147 unsrer damaligen Streikliste gebucht ist. Ein Arbeiter Weg, der sich doch bei den angeblichen „Selbstthäten“ hervorbekannt beteiligt haben sollte, war zu jener Zeit auch nicht bei Radge beschäftigt, und wenn es der Fall gewesen wäre, wie hätte er denn da dem Wenzel bei der Maschine in Unordnung bringen können? Werft denn der Artikelsschreiber der „Nachzeitung“ den darin enthaltenen Widerspruch gar nicht? Dafür, daß die Arbeiter der Firma Mapproth u. Soppe aus den in der Nr. 251 des „Vorwärts“ ver-öffentlichten Gründen ihre Kündigung einreichten, und nicht ich es war, der die Entlassung „durchgesetzt“ hat, berufe ich mich auf das Zeugnis der Inhaber der Firma. Daß Wenzel am 9. August 1903 sich bei mir wieder zur Aufnahme meldete, können außer einem Vor-standsmitglied, welches ebenfalls auf dem Bureau aufwesend war, eine Reihe weiterer Zeugen bestätigen, und daß er am 12. August 1903 in der Vorstandssitzung wiederholt um seine Aufnahme ersuchte, wie es schon im „Vorwärts“ veröffentlicht ist, scheint er ja nicht mehr beizutreten zu wollen. — Nun zu den Dramatisierungen bei Ferschte. Daß dem Wenzel die Maschine in Unordnung gebracht oder andre Schädigungen zugefügt wurden, stellen sowohl die Mitarbeiter des Wenzel als auch der damalige Werkmeister respektive Maschinenmeister des Herrn Ferschte entschieden in Abrede; auch erklären Vorgesetzte es als aus dem Fingern ge-sogen, daß gedruckte Blätter ausgehängt seien, auf denen Wenzel als Streikbrecher usw. bezeichnet wurde. Wie hätte man ihn als Streikbrecher ausschimpfen können, da er doch bei der Firma Ferschte in den Jahren 97, 98 und 99 gearbeitet hat, und erst in diesem Frühjahr gelegentlich des Streiks resp. der Aus-sperrung der Maschinenarbeiter zum erstenmal Arbeitswilligendienste geleistet hat! Auch die damaligen Kutsher von Ferschte erklären die Angabe, daß sie in der in der „Nachzeitung“ angegebenen Weise auf-gehört sein sollen, für eine Unwahrheit. Daß Wenzel von jeder neuen Arbeitsstelle fortgebeht wurde, kann schon aus dem Grunde nicht zu-treffen, als er ja nach seiner eignen Angabe nach Lösung des Arbeitsverhältnisses bei Ferschte bis zu diesem Frühjahr als Hilfsarbeiter am Reichs-Versicherungsmassant beschäftigt war, und aller-dings nach Schluß seiner dortigen Arbeitstätigkeit erst bis spät Abends und manches Mal ganz früh vor Beginn seiner Tätigkeit bei der Firma Rabiger Walzenlage geschuitten hat. Daß Wenzel von seinem Mitarbeiter R. (welcher schon vor der Zeit aus dem Verbands ausgeschlossen war) verschiedentlich gehänselt und auch be-leidigt worden ist, mag zutreffen, da beide fortgesetzt in persönlichen Streit miteinander standen; auch soll es nach meinen Ermittlungen zutreffen, daß die Salsaburschen dieses Mitarbeiters R. dem Wenzel aufgelauert haben, nachdem letzterer den R. demunziert hatte. Aber was geht das den Verband an und wo ist da der Terrorismus der gewerkschaftlich organisierten Genossen, von dem die „Nachzeitung“ zu schreiben beliebt?

Nach ein paar Worte zu dem nun schon zum zweitenmal von den „Nachzeitung“ veröffentlichten Schriftstück des Oberstaatsanwalts: Daß die darin geschilderte Angelegenheit sich wesentlich an der 8 abgespielt hat, würde ich bei einer gerichtlichen Verhandlung unter Beweis gestellt haben. Oder will Herr Rahardt die Behauptungen der Staatsanwaltschaft ohne weiteres als bewiesene Thatfache hinstellen? Da mag er sich doch lieber erst bei der Firma Grün u. Hettich den Befehle holen, daß die Maschinen-arbeiter daselbst zu der Zeit, als Tafelsti dort arbeitete, nicht ge-streikt haben, also auch Tafelsti nicht „während eines bei dieser Firma ausgebrochenen Streiks“ weiterarbeiten konnte. Uebrigens spielt gerade in dieser Sache Herr Rahardt eine wenig berechnende Rolle. Auf seine Veranlassung fand in dieser Angelegenheit eine Besprechung zwischen uns beiden auf dem Innungsbureau statt. Im Verlauf derselben stellte Herr Rahardt an mich das Verlangen, mich mit einem Ehrenwort zu verbürgen, daß dem Tafelsti von Seiten der Mitglieder des Verbandes nichts mehr in den Weg gelegt würde, andernfalls er die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben müsse und ich da-durch dann ins Gefängnis käme. Ich lehnte es selbstverständlich ent-schieden ab, in dieser Weise mein Ehrenwort zu verpfänden.

Resultat: Siehe Schriftstück des Oberstaatsanwalts in den Nummern 44 und 49 der „Nachzeitung“. Hiernach kann sich jeder objektive Leser sein Urteil bilden.

Hermann Jaed, 1. Vorsitzender.

An die Tabakarbeiter Berlins und Hingegend.

Der im vergangenen Jahre zu Stuttgart stattgehabte vierte Gewerkschaftskongress hat die Generalcommission beauftragt, während der Tagung des Reichstages einen allgemeinen Heimarbeiterskongress nach Berlin zu berufen. Es sollen die Mitglieder des Reichstages sowie die Reichsregierung hierzu eingeladen werden. Dieser Kongress soll zum Monat März kommenden Jahres stattfinden und ergeht an alle Industriezweige, in welchen Heimarbeit stattfindet, die Aufforderung, sich an diesem Kongress zu beteiligen. Da nun im Tabakgewerbe in hervorragendem Maße Heimarbeit betrieben wird und für die Tabakarbeiter die Frage ganz besonders von Wichtigkeit erscheint, welche Stellung sie diesem Kongress gegenüber einzunehmen haben, so findet behufs einer Aussprache darüber eine große öffentliche Versammlung statt, welche für Dienstag, den 29. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, zu Wille, Dammstr. 188, einberufen wird.

Es ergeht an sämtliche Tabakarbeiter und Arbeiterinnen der dringende Ruf, sich zahlreich in dieser Versammlung einzufinden und ihr ureigenstes Interesse in dieser Sache wahrzunehmen.

J. A.: Karl Entz, Straßburgerstr. 41.

Deutsches Reich.

Achtung, Holzbildhauer! Von der Firma Kachener Dampf- und Hobelwerk, früher H. Müller, wird versucht, billige Arbeitskräfte von auswärts, besonders aber von Sachsen heranzuziehen und danach die Kachener Kollegen zu entlassen. Die Lage ihrer Kollegen ist keine rosig, die Löhne sind nicht höher als in Sachsen. Zuzug von Holzbildhauern nach Kachen ist strengstens fernzuhalten. Alle Arbeiter fremdlicher Mütter werden um Abbruch gebeten. Die Ortsverwaltung Kachen des Centralvereins der Bildhauer Deutschlands.

Jena, 21. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Wegen Nichtanerkennung eines von den Arbeitgebern vorgelegten neuen Arbeitsvertrages ist 33 Schneidergehilfen gekündigt. Weitere Kündigungen stehen bevor.

Ausland.

Der Weltverband der Diamantarbeiter.

Das vorläufige Komitee dieser kürzlich begründeten internationalen Verbindung hat zu seinem Vorsitzenden Henri Polak (Amsterdam) ernannt, zum Sekretär E. Le Guéry (Paris), zum Kassierer J. Groeser (Antwerpen). Die Adresse des Sekretärs des Weltverbandes ist: E. Le Guéry, Passage de l'Union 7, Paris.

Die Reinkundenbewegung der Diamantarbeiter. Das Ersuchen der Diamantarbeiter Antwerpens an ihre Prinzipale, vom 3. Januar ab nur neun Stunden täglich arbeiten zu lassen, ist einstimmig abgelehnt worden. Nach Mitteilung bürgerlicher Blätter wird es Anfang nächsten Jahres wahrscheinlich zum Streik kommen. Zwei Leitern der Antwerpener Diamantarbeiter, J. Groeser und Bortels, ist angezeigt worden, daß sie, falls der Streik ausbricht, verhaftet werden, um eine Strafe zu verbüßen, zu der sie im vorigen Jahre wegen „Beinträchtigung der Arbeitsfreiheit“ bedingungsweise verurteilt wurden.

Sociales.

Bestimmung des Kinderschutz-Gesetzes.

Das Kinderschutz-Gesetz ist noch nicht in Kraft getreten und schon ist es verkehrt worden und zwar durch keinen Geringeren wie den Bundesrat. Dem Gesetz ist ein Verzeichnis derjenigen Betriebe beigegeben, in denen Kinder nicht beschäftigt werden dürfen. Der § 4 des Gesetzes, mit dem dieses Verzeichnis in Zusammenhang steht, bestimmt dann:

„Der Bundesrat ist ermächtigt, weitere ungeeignete Beschäftigungen zu unterlagen und das Verzeichnis abzuändern.“

Von dieser Vorschrift hat der Bundesrat durch einen Beschluß, der als Bekanntmachung vom 17. Dezember soeben im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, in einer Weise Gebrauch gemacht, die im höchsten Grade bedenklich ist und Konsequenzen haben kann, an die bei Erlass des Gesetzes wohl niemand gedacht hat. Die Bekanntmachung lautet:

Zuf Grund des § 4 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, vom 30. März 1903 (Reichs-Gesetzblatt S. 113) hat der Bundesrat beschloffen:

Die Ausführung unter V. Abs. 5 des dem Gesetz anliegenden Verzeichnisses erhält folgende Fassung:

Werkstätten, in denen Blei, Kupfer, Zink oder Legierungen dieser Metalle bearbeitet oder verarbeitet werden, mit Ausnahme von Werkstätten, in denen ausschließlich eigne Kinder und diese lediglich mit Sortieren und Zusammenfügen von Uhrenbestandteilen beschäftigt werden.

Die hier von uns durch fetten Druck hervorgehobenen Worte sind die Abänderung gegen das dem Gesetz beigegebene Verzeichnis, das sonst für keine der durch dasselbe verbotenen Beschäftigungen eine solche Ausnahme für eigne Kinder zuläßt. Ein solches Abänderungsrecht an dem Verzeichnis hat der Reichstag dem Bundesrat in keiner Weise zugestehen wollen. Das ist nicht eine Abänderung des Verzeichnisses, sondern eine Abänderung des Gesetzeswortes der §§ 4 und 12.

Der Bundesrat hat in vollständiger Verfehlung des Inhalts der ihm eingeräumten Befugnis, den Ton auf die Worte „und das Verzeichnis abzuändern“ gelegt, während diese Worte in Wirklichkeit nur ein erläuterndes Anhängsel für die Ausführung seiner Befugnis sind. Die materielle Befugnis des Bundesrats besteht einzig und allein in dem, was der erste Satzteil besagt: „Der Bundesrat ist ermächtigt, weitere ungeeignete Beschäftigungen zu unterlagen“; die folgenden Worte bedeuten nur, daß die weiteren verbotenen Beschäftigungsarten in das Verzeichnis aufgenommen werden, sie bedeuten nicht, daß der Bundesrat aus dem Verzeichnis, das einen integrierenden Bestandteil des Gesetzes bildet, etwas entfernen darf und sie bedeuten erst recht nicht, daß der Bundesrat noch Belieben einen neuen Unterschied zwischen eignen und fremden Kindern konstruieren darf, den das Gesetz nicht kennt. Der Reichstag, dem die Bekanntmachung sofort nach seinem Wiederausgang vorzulegen ist, wird darüber ein Wort zu reden haben.

Socialdemokratische Kommunalpolitik.

Der Gemeinderat in Ralkhausen im Elsaß hat die Aufnahme der Lohn- und Arbeitszeitklausel in die Lastenhefte der städtischen Lieferanten beschlossen. Es werden Minimal-löhne vorgeschrieben, die dem Durchschnitt der in dem betreffenden Gewerbe ortsüblichen Löhne entsprechen, wobei als Durchschnitt nicht der rechnerische Durchschnitt zwischen Mindest- und Höchstlohn, sondern der Lohn gilt, den die Masse der Arbeiter in einem Gewerbe erhält. Nach diesem Grundsatz sind unter Zuziehung von Sachverständigen der Arbeiter und Unternehmer die zu zahlenden Mindestlöhne genau festgesetzt worden. Die Verpflichtungsklausel ist in folgender Form beschlossen worden:

„Der Unternehmer verpflichtet sich, den bei diesen Arbeiten beschäftigten Arbeitern mindestens die vom Gemeinderat festgesetzten Mindestlöhne zu zahlen. Der Unternehmer ist verpflichtet, die für die Arbeiten bestimmten Mindestlöhne auf der Baustelle oder in der Werkstatt öffentlich anzuschlagen und einem Beauftragten der Stadtverwaltung jeder Zeit Einsicht in die Lohnlisten sowie Anwesenheit bei der Lohnzahlung zur Kontrolle der Mindestlöhne zu gestatten. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden sowie die in den §§ . . . des Lastenheftes enthaltenen Bestimmungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen werden mit einer Konventionalstrafe von 50 M. für den Einzelfall geahndet. Sie können unter Umständen die Nichtberücksichtigung bei späteren städtischen Vergabungen zur Folge haben.“

Es wurde eine Maximal-Arbeitszeit von zehn Stunden festgesetzt (abgegeben von den Steinbauern, die nur neun Stunden arbeiten), eine Mittagspause von 1 1/2 Stunden, Lohnzuschlag von 50 Prozent für Lieberstunden, Benutzung des städtischen Arbeitsnachweises und vorzugsweise Einstellung ortsansässiger Arbeiter. Ferner wurde folgende Streik Klausel festgelegt:

„Der Ausdruck von Lohnstreitigkeiten begründet an sich keinerlei Verlängerung der für Pflanzarbeiten der Arbeit im Lastenheft festgesetzten Frist.“

Erlaß oder Ermäßigung von Konventionalstrafen bleibt dem Gemeinderat vorbehalten.

Für die eigentlichen städtischen Arbeiter wurde beschlossen:

„Der Lohn der städtischen, nichtständigen, voll leistungsfähigen männlichen Arbeiter beträgt mindestens 2,60 Mark für den vollen Arbeitstag von 9 1/2 Stunden und der Lohn der nicht voll leistungsfähigen Arbeiter für den Arbeitstag von 8 Stunden mindestens 2,40 Mark.“

Die vorläufigen Resultate der Berufsstatistik, die im Jahre 1900 in Oesterreich aufgenommen wurde, sind soeben veröffentlicht worden. Danach sind im genannten Jahre in Oesterreich 14 107 452 Personen berufstätig gewesen. Davon entfielen auf Landwirtschaft 8 205 831, Industrie 3 198 731, Handel 1 035 451, öffentliche Dienste und freie Berufe 1 227 989. Die Zahl der nichttätigen Angehörigen belief sich auf 11 564 339. Detaillierte Angaben über die einzelnen Berufe wurden bisher noch nicht veröffentlicht, aber schon aus dem Vorliegenden ergibt sich, daß die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen fast dreimal so groß ist wie die Zahl der industriell Tätigen. Oesterreich ist demnach noch ein Agrarstaat.

Gerichts-Zeitung.

Einen komischen Beigeschmack hatte eine Anklage wegen Unterschlagung, welche gestern vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I gegen den Keller Richard W. G. t. verhandelt wurde. In diesem Frühjahr arbeitete der Wärter M. in Dorfe St. Euphémie bei Lausanne. Er hatte ein Stück Boden, auf dem vor vielen Jahren eine Kirche gestanden hatte, mit jungen Bäumen zu bepflanzen. Beim Auswählen der Erde fand er in etwa Meter Tiefe einen aussehend alten Metallleuchter, den er an sich nahm und später mit nach Berlin brachte. Hier zeigte er seinen Fund dem Angeklagten, welcher der Meinung war, daß der Leuchter von der erwähnten früheren Kirche stammte und wahrscheinlich einen hohen altertümlichen Wert habe. Der Angeklagte erklärte, daß er einen guten Bekannten habe, der Museumsdirektor sei und dem er den Leuchter zur Begutachtung vorlegen möchte. Der Besitzer, der damit einverstanden war, vertraute dem Angeklagten das vermeintliche Kleinod an. Es war ein unansehnliches, verrostetes Ding, stellenweise mit Patina überzogen. Der Wärter bekam den Angeklagten wie den Leuchter länger Zeit nicht zu Gesicht, er hielt sich für hintergangen, als er endlich den Leuchter bei einem Händler mit Altertümern ermittelte. Der Angeklagte erklärte im Termine, daß er keineswegs den Leuchter sich habe aneignen wollen. Umwage sei es allerdings, daß er einen Museumsdirektor gekannt habe, er habe damit den Antiquitätenhändler gemeint. Dieser habe beim Anblick des Leuchters gelacht und erklärt, daß er keine fünf Pfennig Wert habe. Es sei ein Zimmlenleuchter neueren Datums, der mit Schwefelsäure behandelt worden sei, um ihn etwas zu patinieren. Wahrscheinlich habe ihn irgend ein Pfiffikus vergraben, um ihn später wieder herauszuholen und ihn dann einem nach Altertümern forschenden Fremden anzuschmieren. Der Angeklagte erklärte, daß er sich insolge dieser Begutachtung mit dem Ding nicht mehr habe beschäftigen wollen, er habe es einfach bei dem Händler gelassen. Die Beweisaufnahme bestätigte die Angaben des Angeklagten nach jeder Richtung. Der Händler legte den verrosteten Leuchter auf den Tisch des Saales mit dem Bemerkten, daß er gern davon befreit sei. Der Eigentümer erhielt den Leuchter zurück und der Angeklagte wurde freigesprochen.

Verfassungen.

Verband der Dachdecker. In der Versammlung vom 20. d. M., welche bei Feind, Weinstr. 11, stattfand, wurde zunächst darauf hingewiesen, daß nach dem Lohnvertrag die Jahrgeldfrage am 1. April kommenden Jahres von neuem geregelt werden müsse. Nach den Beschlüssen der Tarifkommissionen sollten im November diese zusammen kommen, um darüber zu beraten. Dies ist aber nicht geschehen. Die Versammlung beschloß deshalb zur Regelung der Frage: Liegt die Arbeitsstätte über drei Kilometer vom Comptoir entfernt, so ist das volle veranschlagte Jahrgeld zu zahlen. — An Stelle von Fr. A., welcher sein Amt als Mitglied der Tarifkommission niedergelegt hat, wurde Rosenbaum gewählt.

Yankow. In der Wahlvereins-Versammlung am 8. d. Mts. berichtete Genosse Kubig über die Landtagswahl in Bernau. Die Genossen Freisold, Kronfeld und Dr. Paulsen haben in der Diskussion den auffälligen agitatorischen Erfolg der Wahl hervor, der nicht zu unterschätzen sei. Die Vorgänge in der Kirche hat die bürgerliche Presse übertrieben geschildert. Wenn in der Kirche z. B. geredet wurde, so ist es von Wahlmännern aller Parteien geschehen. Man muß das begreiflich finden, wenn man in Betracht zieht, daß die Wahl 14 Stunden dauerte und die Kirche, deren Fußboden mit Steinfliesen belegt ist, ungeheizt war. Wurde die Kirche zu Wahlzwecken benutzt, so war sie für diese Zeit ihres besonderen Charakters als Religionshaus entleert. Einstimmig verurteilte die Versammlung die Haltung des „Vorwärts“ in seinem Bericht über die Vorgänge in der Wahl. Er hätte keine Veranlassung gehabt, die Möglichkeit der bekannten Vorgänge zu erörtern und den Wahlmännern der Partei Vorhaltungen zu machen, falls sie an den Vorgängen beteiligt sein sollten. Seiner Stellungnahme hätte er einfach die Tatsache zu Grunde legen sollen, daß die Kirche Wahllokal gewesen sei. Da dieser Standpunkt in den ferneren Kritiken der angeführten Freiberger eingemommen worden ist, so begnügte sich die Versammlung mit der Feststellung dieses Sachverhalts. — Eine längere Debatte entspann sich über die Gemeinderats-Wahlen im Frühjahr 1904. In Yankow ist ein Richter und ein Angestellter in der 3. Klasse zu wählen. Namentlich in Nieder-Schönhausen soll diesmal mit allen Kräften versucht werden, die beiden Sitze der 3. Klasse zu erobern, die 1902 lediglich mangelnder geeigneter Kandidaten preisgegeben werden mußten. — Ferner machte

*) Wie haben nicht die geringe Ursache, von dem, was wir in Nr. 275 unseres Blattes geschrieben haben, auch nur ein Wort zurückzunehmen, und wenn die Parteigenossen, welche die Versammlung in Yankow besucht haben, sich die Mühe machen wollen, den von ihnen verurteilten Artikel genau zu lesen, so werden sie einsehen, daß ihre Entrüstung recht deplaciert war.

Genosse Eichler auf die Panthener Volkshochschule aufmerksam, die jetzt im Rathaus eingerichtet ist. Der Bürgerverein, der früher dafür subventioniert wurde, hat dieselbe an die Gemeinde abgegeben. Bücher werden an die Vereinsmitglieder verliehen, wenn sie eine Legitimation vom Vorsitzenden vorzeigen. Zum Schluß zeigte Genosse Kubig an, daß am 2. Weihnachtstage, mittags 12 Uhr, in den Kurfürstensälen in Panlow, Berlinerstr. 102, eine Matinee zu Gunsten der streikenden Crimmitschauer veranstaltet werde. Der Besuch der Versammlung — ca. 50 Mitglieder — stand leider hinter dem der letzten Versammlung zurück.

Schwargendorf. In der Fortsetzung der Generalversammlung des Wahlvereins wurde der Jahresbericht des Kassierers entgegen-genommen. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Resultat: Publig, 1. Vorsitzender; W. A. H., 2. Vorsitzender; Red., Kassierer; Wille, Schriftführer; Dobberphul, Beisitzer und Bibliothekar. Revisoren sind Prachage und Kaminsky. Bezirksführer wurden Geise, Guttber, Laufe, Marokke, Ridel, A. Schmidt und Seiffert. Die Lokalcommission besteht aus den Genossen Geise und Marokke. Als Delegierte für die im Januar stattfindende Kreis-Generalversammlung wählte die Versammlung die Genossen Publig und Wille.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ehrengerichtsverfahren im Wilsch-Prozess.

Köln, 21. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Zu Meldungen über eine bevorstehende Begnadigung des Lieutenants Wilsch erfährt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ von „durchaus kompetenter Seite“, daß auf Anordnung des Kriegsministers gegen alle im Wilsch-Prozess verwickelten Offiziere ein gemeinsames ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden sei, worin Wilsch als Zeuge auftreten solle. Deshalb werde Wilsch im Militär-Arresthaus behalten. Das Verfahren gegen die Offiziere sei beendet und die Akten seien an das Kriegsministerium abgegeben. Das Verfahren gegen Wilsch schwebt noch. Eine „allerhöchste Entscheidung“ in Sachen der Offiziere sowohl als Wilsches dürfte gleichzeitig ergehen, indessen halte man eine Begnadigung Wilsches für ausgeschlossen.

10 000 Mark für Gendarmen.

Dresden, 21. Dezember. (B. Z. V.) Die Erste Kammer nahm den fünften Nachtrag zum Staatshaushalts-Etat — 10 000 Mark für die Aufzucht von Gendarmen in Crimmitschau — an. Im Laufe der Debatte führte Bürgermeister Reil-Zittau aus, daß nach ihm gewordenen Mitteilungen erst nach Heranziehung der Gendarmrie und nach Erlaß des Versammlungsbrottes in die Bevölkerung Unruhe gekommen sei. Bürgermeister Ny-Meißner trat für die Crimmitschauer Behörden ein, Kommerzienrat Wäntig-Zwickau sprach den Wunsch aus, daß die Staatsregierung sich auch künftig wie bisher (!!!) jeder Parteinarbeit enthalten möge. Von Seiten der Regierung wurde keine Erklärung abgegeben.

Ein päpstlicher Befehl.

Rom, 21. Dezember. (B. Z. V.) „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein Motuproprio des Papstes vom 18. d. Mts. über das christliche Wirken zum Besten des Volkes, namentlich in Italien. Der Papst befragt darin, die unter den leitenden katholischen Kreisen ausgebrochenen Meinungsverschiedenheiten, ermahnt dazu, dieselben in Eintracht zu schlichten und stellt die Grundsätze auf, von denen das Wirken der katholischen Kirche in der erwähnten Richtung auszugehen habe. Er befragt dabei in vollem Umfange die Bestimmungen der von seinem Vorgänger hierüber erlassenen Enchiklikas und betont namentlich, daß die „christliche Demokratie“ sich auf die Prinzipien des Glaubens und der katholischen Moral stützen müsse, ohne irgendwie das unerlöschliche Recht des Privateigentums zu verletzen. Schließlich befiehlt der Papst, daß das Motuproprio am Tage der katholischen Gewerkschaften und Vereine angeschlagen und von den katholischen Zeitungen veröffentlicht werden soll, welche zu erklären haben, daß sie demselben gehorchen seien wollen; andernfalls würden sie verboten werden.

Urteil im Rishinewer Judenverfolgungs-Prozess.

Rishinew, 21. Dezember. (Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur.) In dem Prozesse wegen der gegen die Juden gerichteten Unruhen wurde heute das Urteil gefällt. Die Angeklagten Gritschin und Marosjuk, gegen welche die Anklage auch auf Nord lautete, wurden zu sieben bzw. fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Gegen 23 weitere Angeklagte wurde auf Einreihung in eine Kremlanten-Kompagnie für ein bis zwei Jahre, gegen einen Angeklagten auf sechs Monate Gefängnis erkannt, zwölf wurden freigesprochen. Die anhängig gemachten 48 Zivilklagen wurden sämtlich unberücksichtigt gelassen. Die Gerichtskosten wurden den Verurteilten auferlegt.

Entgleis.

Duisburg, 21. Dezember. (Amthliche Meldung.) Heute vormittag 9 Uhr 45 Minuten entgleiste auf der Strecke Duisburg-Oberhausen-West der Güterzug 6241 aus bisher nicht aufgeklärter Ursache. Ein Bremser war sofort tot, ein Hilfsbremser erlitt mehrere Rippenbrüche, der Zugführer und ein Lokomotivführer wurden leicht verletzt. Mehrere Wagen gerieten in Brand und wurden völlig vernichtet. Güterzüge von Oberhausen und Duisburg waren sofort zur Stelle, ebenso die Feuerwehre, welche das Weitergreifen des Brandes verhinderte und ihn bald löschte. Die Strecke Duisburg-Oberhausen-West, welche nur von Güterzügen befahren wird, ist in beiden Richtungen gesperrt.

Rom, 21. Dezember. (B. Z. V.) Der Senat hat ohne Debatte der Vorlage betreffend Konversion der 4 1/2-prozentigen Rente zugestimmt. In der Debatte über den Gehaltentwurf, welcher die Regierung zum Abschluß eines provisorischen Handelsabkommens mit Oesterreich-Ungarn und zur Ergründung eventueller weiterer Maßregeln ermächtigt, führte der Minister des Aeußern, Tittoni, aus, die Einbringung der Vorlage sei durch die Vertagung des Parlaments veranlaßt. Alle Welt sei in der Anerkennung einig, daß die auf den Handelsaustausch bezüglichen Fragen mit den verschiedenen Staaten in freundschaftlicher Weise gelöst werden müssen. So könne er versichern, daß Italien ebenso wie Oesterreich-Ungarn die besten Absichten hätten, um den für ein Abkommen geeigneten Boden zu finden. Wenn democh unglücklicherweise das Abkommen nicht zu stande kommen sollte, so werde man bemüht sein, die italienischen Interessen zu wahren, ohne in Heber-treibungen im Sinne eines Zollkrieges zu verfallen. Tittoni schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Parlament und dem Lande den Abschluß des Uebereinkommens werde verstanden können. Darauf wurde der Gesetzentwurf angenommen.

Stettin, 21. Dezember. (B. Z.) Die beiden Kapitäne Goldt und Kastei, welche den am 10. Juli d. J. stattgefundenen Zusammenstoß der beiden Dampfer „Träger“ und „Tera“ verschuldet halten, bei welchem drei Personen den Tod fanden, wurden heute wegen schuldiger Tötung zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Tempo und Taktik.

Auf meinen Artikel „Das Tempo der proletarischen Klassenbewegung“ vom 22. Oktober antwortete Genosse Bernstein am 1. November. Daß meine Kritik erst nach einer noch viel größeren Pause erscheint, liegt an dem Dazwischenfallen der Landtags- und Stadtwahlkämpfe, die den Raum des „Vorwärts“ für Artikel agitatorischen Inhalts in Anspruch nahmen. Jetzt, in der politisch ruhigeren Zeit, kann auch parteitaktische Fragen wieder ihr Recht werden. Wie nötig deren Erörterung, beweist ja deutlich genug der Artikel des Genossen Kolb in den „Socialistischen Monatsheften“, aus dem der „Vorwärts“ bereits einen Auszug veröffentlichte.

Zu meinem Artikel über das Tempo des proletarischen Klassenkampfes hatte ich mich gegen die Methode des Revisionismus gewendet, die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat als etwas in absehbarer Zeit Innerreichbares darzustellen und an Stelle des bisherigen Klassenkampfes eine ökonomische Ausschöpfung der Arbeiter zu wollen.

Genosse Bernstein, den ich neben dem Genossen von Elm als Vertreter dieser revisionistischen Auffassung — die freilich noch mehr als Tendenz denn als konsequent durchgearbeitetes System aufträte — genannt hatte, ist in seiner Entgegnung leider auf diesen Kernpunkt meiner Ausführungen gar nicht eingegangen. Er hat sich damit begnügt, allerlei Abruptes über die Zusammenbruchstheorie, die radikale Phrasologie und andre wenig zur Sache gehörige Dinge vorzutragen und im übrigen zu verschleiern, daß er an der bisherigen Praxis der Partei wenig auszusetzen habe. Was aber das Tempo anlangt, speziell meine Ansicht, daß bereits in 20, 30 Jahren die Socialdemokratie in Deutschland vermöge ihrer numerischen Hebermasse der Bourgeoisie die politische Macht, also die Vorbedingungen der Socialisierung der Gesellschaft, werde abtrotzen können, sei es ziemlich missig, darüber zu streiten. Ob wir uns den Sieg der Socialdemokratie in 20, 30, 50 oder 100 Jahren vorstellen, sei von dem Moment an gleichgültig, wo wir ihn von unserm Thun abhängig machen, statt auf eine Katastrophe zu spekulieren. Wo es aber auf unser Thun ankommt, sei es selbstverständlich, daß jeder das Seine aufzubringen habe, um den Gang der Entwicklung nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Man sieht also, daß Bernstein, abgesehen davon, daß er wieder einmal umfangreich mit der von ihm zur bequemeren Veranschaulichung der „radikalen Phrasologie“ erfundenen „Zusammenbruchstheorie“ operiert, die ganze Streitfrage höchst gemächlich aufwirft. Er, Bernstein, der von mir demüthigte Revisionist, hat an der Praxis der Partei eigentlich gar nichts auszusetzen, es ist also Gespensterscheu, vom Revisionismus zu befürchten, daß er die proletarische Taktik auf Abwege führen könne. Die Frage des Tempos ist aber ganz gleichgültig. Auch Bernstein würde ja die Entwicklung möglichst beschleunigt zu sehen.

Und trotz all dieser beruhigenden Versicherungen soll noch etwas wie Revisionismus existieren? Nun, die Bernstein'sche Richtung ist, zu unserm Troste sei es konstatirt, mindestens ebenso groß in der Gespensterscheu. Sie bekämpft den „Radikalismus“ und die „radikale Phrasologie“ mindestens ebenso heftig und unermüdet, wie umgekehrt der Radikalismus den Revisionismus. Und der letztere hat doch wahrhaftig keinen Grund, sich immer wieder in Vorwürfen vor einem übereilten Tempo, vor Ausschüßigkeit, Revolutionsspielerei, vor der radikalen Phrasologie zu ergeben. Was ist denn seit dem Socialistengesetz innerhalb der Partei geschehen, was die revisionistische Brems-Taktik rechtfertigen könnte. Jeunste vielleicht die Abjuration der „Jungen“ von Hypertrophie? Oder vielleicht, um ein Symptom neueren Datums zu erwähnen, der Beschluß der Beteiligung an den Landtagswahlen? Hat nicht Engels' Auffassung von der Geschwindigkeit, die unsere Gegner täten, von der Aburdität des Purismus die allgemeinste Billigung erfahren? Hat man etwa die Notwendigkeit der parlamentarischen oder gewerkschaftlichen Thätigkeit anzuzweifeln gewagt? Kurzum: von Hypertrophie, Ausschüßigkeit und Revolutionismus existirt keine Spur! Und wenn man trotzdem immer wieder die tragischen Folgen einer plötzlichen, übereilten Eroberung der politischen Macht gar schauerlich an die Wand malt — ist das kein Kampf gegen Gespenster und — keine Phantasmagorie?

Bernstein erklärt ja nun allerdings, daß er nicht an Phantasmagorie denke, daß auch er den Gang der Entwicklung möglichst beschleunigen wolle. Früher hat er allerdings mehr als einmal ausgesprochen, daß das Proletariat weder intellektuell noch ökonomisch reif genug dazu sei, von der ihm etwa zu fallenden politischen Macht rationellen Gebrauch zu machen. (Genosse v. Elm sagte vor einigen Wochen noch, die Geschichte gebe uns ein warnendes Beispiel dafür, daß verfrühte politische Revolutionen nur zu unruhigen Blutvergießen führten.) Aber sei dem, wie ihm wolle. Gesehen wir Bernstein den besten Willen zu, das Tempo des proletarischen Befreiungskampfes zu beschleunigen. Aber es kommt nicht auf den Willen an, sondern auf die Mittel und Wege. Diese hängen aber ab von der taktischen Gesamtaufassung. Bin ich davon überzeugt, daß der politische Kampf uns den politischen Sieg in absehbarer Zeit nicht zu bringen vermag, glaube ich an die ökonomische Ausschöpfung des Kapitalismus durch Genossenschaften und Gewerkschaften, so werden auch die taktischen Mittel des Tageskampfes ganz anders gewählt sein, als im umgekehrten Falle.

Hält man die Eroberung der politischen Macht erst in 100 oder 200 Jahre für möglich, glaubt man, daß der Kapitalismus sich erst völlig „ausleben“ müsse, so liegt die Gefahr nahe, sehr nahe, sich auch im Kapitalismus einzuleben, sich ihm anpassen zu wollen. Von einer Politik der Negation gegenüber den Lebensbedingungen des Klassenstaates dessen Entwicklungstendenzen nur insoweit zu unterstützen sind, als sie wirklich der Kultur-entwicklung dienen, wird man zu einer Kompromißpolitik übergehen wollen. Man wird nicht nur auf socialpolitischen Gebieten praktisch mitarbeiten, sondern auch — gegen entsprechende Konzeptionen — den Staat durch Bewilligungen anderer Art unterstützen. Man wird, mit einem Wort, mit dem Klassenstaat seinen Frieden machen, wenn auch nicht in dieser Absicht, so doch dem Erfolg nach. Schon ist auch bei uns die Frage der Budgetbewilligung aufgetaucht, schon ist die Frage der Kolonialpolitik, des Imperialismus angefallen worden. Bernstein selbst hat in seinen „Voransetzungen“ die Vorstellung, daß die Ausbreitung der Kolonien die Verwirklichung des Socialismus aufhalten werde, als auf einer „ganz veralteten Idee“ beruhend bekämpft. Er hat erklärt, daß man bei Erwerbung von Kolonien „streits deren Wert und Ausbeuten streng zu prüfen“ habe, daß aber sonst kein Grund vorliege, kolonialen Erwerb als etwas von vornherein Verwerfliches zu betrachten. Wohlgerichtet: im Klassenstaate! Und in dem Maßste der „Socialistischen Monatshefte“ von 1900 hat er speziell für England ausführlich nachzuweisen versucht, daß die Kolonialpolitik im geschichtlichen Sinne keine Reaktion oder auch nur Retardation, keine sociale Kräfteausgabe am unrechten Orte bedeute! Eine solche Auffassung kann man nur hegen, wenn man an die Notwendigkeit des Sichauslebens des Kapitalismus glaubt. Steht man aber einmal auf diesem Standpunkt, so muß man andrerseits für die Unterstützung und Förderung des kapitalistischen Sichauslebens eintreten, und zwar auch im spezifisch nationalen Sinne, man muß die Weltpolitik, Militarismus und Marinismus unterstützen. Den englischen Genossen empfiehlt ja auch Genosse Bernstein die Kolonialpolitik; wenn er für Deutschland noch nicht dasselbe gethan hat, so liegt das entweder an einem Mangel an Offenheit oder an Konsequenz des politischen Denkens. Die Schüler Bernsteins würden freilich nicht gleich ihm auf halbem Wege stehen

bleiben, sie würden im geeigneten Augenblicke schon die nötigen Konsequenzen ziehen! In Frankreich ist der Revisionismus ja bereits von der Theorie zur Praxis übergegangen. Dort hat man Kolonial- und Marineforderungen bewilligt. Dort stimmt man für den Etat. Dort steht die Konzeptions- und Schacherpolitik in vollem Flusse!

So weit sind wir in Deutschland ja glücklicherweise noch nicht, aber deshalb dürfen wir noch lange nicht die Augen vor der That sächlich auch bei uns vorhandenen Gefahr schließen. Daß der Revisionismus bei uns trotz Dresden noch munter weiter lebt, beweist sehr zur rechten Zeit Genosse Kolb in dem schon erwähnten Artikel in dem Dezemberheft der „Socialistischen Monatshefte“. Genosse Kolb beginnt seine Ausführungen anerkennend offenherzig: „Der Revisionismus ist nicht tot, er lebt und marschirt!“ Ja, er marschirt wirklich, er nimmt allmählich greifbarere Formen an, er verzichtet mehr und mehr auf die Hüllen allgemeiner mehrdeutiger Redensarten, deren Sinn man im Notfall müßig verleugnen konnte. Zwar gebraucht auch Kolb gleich Bernstein den Trick, sich gegenüber den Radikalen als den eigentlichen Vertreter der alten socialdemokratischen Praxis auszugeben, aber er verlangt doch klipp und klar eine konsequente Anwendung der bisherigen Taktik auf allen Gebieten. Wenn der „Vorwärts“ unlängst einmal gemeint habe, daß der Streit über die Taktik mit dem Beschluß der Beteiligung an den Landtagswahlen sein Ende erreicht habe, so sei das ein großer Irrtum! Mit dem Wachstum der Partei erwächen dem Proletariat immer neue praktische Aufgaben! Die Theorie der Evolution müsse konsequent in die Praxis umgesetzt werden. Es giebt nur die Alternative: Entweder wir ziehen aus unserer bisherigen Taktik die Konsequenzen für die Theorie, oder wir ziehen aus der Zusammenbruchstheorie die Konsequenzen für die praktische Taktik.

Was er unter der konsequenten Anwendung unserer bisherigen Praxis versteht, darüber läßt Kolb erfreulicherweise auch keine Zweifel. Der mit der Befegung des Vizepräsidenten-Postens verbundene Hofbesuch ist Kolb natürlich nur eine kleine Formalität, die man mit Unrecht mit dem Princip „verwahrt“ hat. Als Anhänger der Ausschöpfungstheorie verwirft Kolb begreiflicherweise auch den Passus der in Dresden angenommenen Resolution, der die socialistische Anteilnahme an der Regierungsgewalt der bürgerlichen Gesellschaft ausschließt. Wieder und wieder fragt Kolb, wie man denn schrittweise die politische Macht erobern wolle ohne Anteilnahme an der Regierungsgewalt!

Beteiligt man sich nicht schon im bürgerlichen Staate an der Regierung, begnüge man sich nur mit der totalen Besitzergreifung der Regierung, so habe diese totale Aneignung der Gewalt eine Möglichkeit zur Voraussetzung. Eine solche Möglichkeit sei aber eine Katastrophe, eine Revolution. Die Partei müsse sich aber auf den Boden der Evolution stellen.

Es ist bezeichnend für das ganze Denken des Revisionismus, daß man sich die politische Macht nur in Gestalt eines oder mehrerer Ministerposten vorstellen kann! Als ob nicht eine geschlossene Partei, die über viele Millionen von Anhängern verfügt, die so stark geworden ist, daß man sie mit Gewalt nicht mehr niederwerfen kann, schon an und für sich einen politischen Machtfaktor darstelle, dessen Forderungen auch Rechnung getragen werden muß, wenn keine Socialdemokraten im Ministerium sitzen! Als ob eine solche Partei, wohlgeordnet, befehl von den Idealen des Socialismus, bereit gegen alle Lockungen einer Gehelnt-Politik, nicht im Gegenteil eine viel größere Macht darstelle, als eine ministerialistisch entartete Partei vom Schlage der Jauresisten! Denn eine im Bourgeoisstaate regierungsfähig gewordene Socialdemokratie wäre eben einfach nicht mehr die harte Verfechterin socialdemokratischer Prinzipien, sie wäre eine Reformpartei, die gegen allerhand Abschlagszahlungen auch dem Klassenstaate allerhand Konzessionen machte, die ihm Truppen, Kanonen, Panzerschiffe, Kolonien usw. bewilligte. Natürlich nur im vermeintlich eigenen Interesse, aber gleichwohl mit dem Effect, daß sie die Herrschaft der besitzenden Klasse verlängerte. Der nichts von der strikten Vertretung jeder Beteiligung an der Regierungsgewalt innerhalb des bürgerlichen Staates wissen will, der laun auch unendlich jenen andern Passus der Dresdener Resolution aufsummen, der ausgespricht, daß die Partei jede Verantwortung ablehnt für die auf der kapitalistischen Produktionsweise beruhenden politischen und wirtschaftlichen Zustände und daß sie deshalb jede Bewilligung von Mitteln verweigert, die geeignet sind, die herrschende Klasse an der Regierung zu erhalten. Der Fall Jaures, der Fall Jaures beweisen das!

Es ist übrigens eine geradezu leinische Annahme, wenn Genosse Kolb sich immer auf den Repräsentanten der „alten, bewährten“ und „sittigeren“ — die Ausdrücke sind der Dresdener Resolution entnommen — Taktik der Partei aufspielt und Bebel und Kautsky vorwirft, sie empföhlen eine Revolutions- und Puris-Taktik. Wie er dies kunstföhlischen fertig bringt, habe ich zum Teil schon gezeigt an seiner famosen Gleichung: totale Besitzergreifung = Möglichkeit = Katastrophe. Es fällt Bebel und Kautsky gar nicht ein, eine Puris-Taktik zu empfehlen. Sie sind nur nicht so naiv, gleich Kolb und andern Revisionisten anzunehmen, die herrschende Klasse lasse sich die politische Gewalt abschächern oder abhsten. Sie glauben auch nicht an die „Ausschöpfung“ der ökonomischen Macht der Bourgeoisie durch Gewerkschaften und Genossenschaften, denen dann die politische Macht zugleich mit der ökonomischen Macht zufalle. Sie sind vielmehr der alten, socialdemokratischen Auffassung, daß das Proletariat durch die Aufklärung und Disciplinierung der Massen eine derartige Macht werden müsse, daß die Bourgeoisie schließlich vor ihr kapitulieren muß. Diese Auffassung ist ebensoweit von der von Kolb dem Radikalismus untergeschobenen mechanischen Katastrophentheorie entfernt, wie von der Ausschöpfung- und Kompromißtheorie des Revisionismus.

Es ist deshalb auch ganz unverständlich, wie Kolb behaupten kann, die bisherige Praxis der Partei verträge sich nicht mit der theoretischen Auffassung Bebel's und Kautsky's — auch Bernstein sagt etwas Ähnliches. Worin bestand denn die bisherige Praxis? Neben der principiellen Aufklärung und Organisierung in praktischer Gegenwartspolitik, sowohl auf parlamentarischen, kommunalen, wie gewerkschaftlichen Gebieten. Diese praktische Gegenwarts-Arbeit stützt nicht nur die physische und geistige Kampffähigkeit des Proletariats, sie ist auch ein ganz vortreffliches Mittel der Agitation. Es ist uns deshalb ganz merklich, welche andre Taktik die Socialdemokratie hätte befolgen sollen!

Aber freilich, die revisionistischen Konsequenzen der Praxis wird man nicht zu acceptieren vermögen, da sie in den Stumpf des Ministerialismus und der Kompromißerei führen, die das Proletariat enterven und lähmen, statt es politisch vorwärts zu bringen. Man wird also sowohl die revisionistische Unterminierung der socialdemokratischen Prinzipien, wie sie Bernstein anstrebt, als auch die Praktizierungsversuche des Revisionismus, wie sie Kolb empfindet, aufs schärfste im Auge behalten und aufs entschiedenste bekämpfen müssen. Es gilt hier den Anfängen zu widerstehen. Beherrsche der Revisionismus erst einmal einen beträchtlichen Teil der Genossen, so würden und die erbaulichen Zustände des Verderbtes, wie sie sich in Frankreich abspielen, auch in Deutschland nicht export bleiben. Schon jetzt verachtet Kolb: „Die Zahl der nicht bekannten Revisionisten ist viel größer als die der bekannten.“

Die revisionistische Propaganda kann nur durch eine intensivere Vernetzung der alten socialdemokratischen Anschauungen unschädlich gemacht werden. Zu bekämpfen ist die — bewußte oder unbewußte — Phantasmagorie, die in Propagierung des Gedankens liegt, daß die Eroberung der politischen Macht möglicherweise erst in Jahrhunderten eintreten könne. Wie wies ich schon darauf hin, welche

verderbliche taktische Konsequenzen diese Auffassung haben müsse. Aber es gehört auch nicht allzuviel Psychologie dazu, um zu begreifen, wie sehr der Fonds der proletarischen Begeisterung durch die Zeugung greifbarer politischer Erfolge in einer näheren Zukunft geküßt wird. Zu bekämpfen ist die naive Illusion der Ausschöpfung der bürgerlichen Gesellschaft durch Genossenschaften und Genossenschaften. Eine Illusion, die ungemein gefährlich und verderblich schon dadurch ist, daß sie die politische Organisation und Aufklärung des Proletariats für einen Faktor von sekundärer Bedeutung erklärt, wie Genosse v. Elm in der „Neuen Zeit“ im Jahre 1900. Was aber eine so geringfügige Bewertung der politischen Organisation und der politischen Aufklärungsarbeit gerade in einer Zeit bedeutet, in der die Gewerkschaften in Folge ihrer zunehmenden praktischen Arbeit nicht mehr so viel Aufklärungsarbeit leisten können, wie früher, braucht wohl nicht erst weitläufig auseinanderzusetzen zu werden.

Diesen irdigen Anschauungen eines bewußten oder unbewußten Revisionismus ist mit allem Nachdruck die alte socialdemokratische Anschauungsweise entgegenzustellen. Eine Anschauung, deren Grundlinien ich, zugleich zur Abwehr Bernsteinischer und Kolb'scher Unterstellungen, in folgenden Sätzen zu ziehen versuchen möchte: Die Gewerkschaftsbewegung und die Genossenschaftsbewegung, so notwendig und wichtig sie nicht allein für die sociale Hebung des Proletariats, sondern auch für den Kampf um die Befreiung des Proletariats aus den kapitalistischen Fesseln sind, sind an sich absolut außer Stande, die von uns ererbte socialistische Gesellschaftsordnung herbeizuführen. Vielmehr kann es nur der politischen Aufklärung, Schulung und Disciplinierung der Massen gelingen, die Ketten des Klassenstaates zu sprengen.

Die bisherigen Fortschritte der Partei lassen es auch bei nächster Einsetzung aller Momente keineswegs als ausgeschlossen erscheinen, daß wir schon in absehbarer Zeit, vielleicht schon in einem Menschenalter, die Masse des Volkes auf unsere Seite gebracht haben. Steht aber die Masse des Volkes hinter uns, so wird das Ständlein der politischen Herrschaft der Junker- und Bourgeois-Minderheit geschlagen haben. Man wird wohl oder übel eine Demokratisierung des Staatswesens dulden müssen. Diese Demokratisierung giebt uns dann die Möglichkeit, auch die notwendigen Maßnahmen zur Socialisierung der Gesellschaftsordnung zu treffen. Die Eroberung der politischen Macht wird nicht gleichbedeutend sein mit der Errichtung des Zukunftsstaates, aber sie wird uns die Möglichkeit geben, schrittweise, organisch unsere socialistischen Ideale in die Wirklichkeit zu übertragen. Die Gewerkschaften und Genossenschaften, die dann ja auch eine entsprechende größere Macht repräsentieren werden, können und nicht nur bei der Eroberung der politischen Macht die größten Dienste leisten, sondern auch bei den schrittweisen Maßnahmen zur Socialisierung der Gesellschaft. Das ist der einzig mögliche Weg zur Herbeiführung des Socialismus. Er legt die denkbar intensivste politische Agitation, Schulung und Disciplinierung der Massen voraus. Der politische Massenfortschritt wird aber verlangsamt, gelähmt durch die Zweifelsucht und Phantasmagorie derer, die die Möglichkeit der Eroberung der politischen Macht in absehbarer Zeit leugnen und den Zeitpunkt derselben womöglich erst in Jahrhunderten für gekommen erklären.

Diese Zweifelsucht ist aber ein natürlicher Ausfluß jener Auffassung, die die Bedeutung und den Erfolg der politischen Bewegung unterschätzt, weil sie wähnt, daß der langsamere aber sicherere Weg zum Socialismus über die Gewerkschaften und Genossenschaften führe und zwar mittels einer „evolutionären“ Reform- und Konzeptionspolitik.

Stellen wir den alten normalen Zustand wieder her, daß die eindringende und weitreichende marxistische Theorie den Praxisten jeglicher Taktik liefert, damit nicht, wie Kolb es fordert, aus unserer revisionistischen mißverständlichen und falsch getheilten Taktik zerstückte und lorrumpierende Konsequenzen für unsere Theorie gezogen werden können.

H. S.

Partei-Nachrichten.

Der dritte socialdemokratische Bürgermeister in Baden wurde in Aue bei Durlach gewählt und zwar in der Person unseres Genossen August Weimer, Bauernmeister.

Aus der italienischen Parteipresse. Im Anfang des nächsten Jahres werden in Italien drei neue socialistische Tageszeitungen erscheinen. Die 1883 als Wochenblatt gegründete „Guida“ von Reggio Emilia verwandelt sich mit dem 1. Januar 1904 in eine Tageszeitung, deren Chefredakteur der Abgeordnete Genosse Brampolini sein wird; der erste politische Redakteur ist Genosse Libardi. Ferner werden die revolutionären Genossen in Bari, oder richtiger die Fraction derer um Arthur Labriola gehöarten Intransigenten ihre wöchentlich erscheinende „Avanguardia Socialista“ täglich herausgeben. Als Chefredakteur ist Labriola in Aussicht genommen. Schließlich wird die „Ragione“ von Bari, Apulien, unter der Leitung des Genossen Abgeordneten Barbato zur Tageszeitung werden.

Bekanntlich besteht bereits in Mailand eine socialistische Zeitung der reformistischen Richtung, der von Treves redigierte „Tempo“, der jetzt fast die ganze alte Redaktion des „Avanti“ aufgenommen hat; sofort ist kein regelmäßiger Mitarbeiter, Bonomi gehört der Redaktion an und der frühere erste politische Redakteur des „Avanti“, Casola, ist seit kurzem der römische Korrespondent des Blattes.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Wegen Beleidigung eines Polizisten wurde der Parteigenosse Dümmig in Halle in seiner Eigenschaft als Redakteur des „Volksblattes für Halle“ zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur sechs Monate beantragt.

Aus Industrie und Handel.

Zur Konzentration im Bankwesen. Die Diskontogesellschaft hat, um ihre Stellung im Rheinland zu stärken, eine Transaktion vollzogen, die als Folge-Ergebnis der Vereinigung der Dresdener Bank mit dem A. Schaaffhausenschen Bankverein zu einer Interessengemeinschaft zu betrachten ist. Bevor diese Vereinigung erfolgte, war die Dresdener Bank belamüßigt zur Veranschaulichung ihres Einflusses im rheinischen Industriegebiet zu der kölnischen Wechsel- und Kommissionsbank in enge Beziehungen getreten, so daß diese, deren Aktienkapital nebst Reserven sich auf rund 128800000 R. stellt, als Bestandteil des Konzerns der Dresdener Bank galt. Durch die Vereinigung der letzteren mit dem A. Schaaffhausenschen Bankverein ist diese Interessengemeinschaft der Dresdener Bank in Köln überflüssig geworden. Die kölnische Wechsel- und Kommissionsbank hat deshalb ihre Beziehungen zum Dresdener Institut gelöst und tritt dafür in den Ring der Berliner Diskontogesellschaft ein; sie geht nämlich an die mit ca. 40,3 Millionen Mark eigenem Kapital arbeitenden Rheinischen Diskontogesellschaft in Kaden über, die ihrerseits wieder in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Berliner Diskontogesellschaft steht.

Der Uebergang vollzieht sich demnach, daß die Rheinische Diskontogesellschaft kurzerhand ohne vorangehende Liquidation das gesamte Vermögen der kölnischen Wechsel- und Kommissionsbank übernimmt. Die Aktionäre der kölnischen Wechselbank erhalten für je 4000 R. Aktien 3000 R. Aktien der Rheinischen Diskontogesellschaft. Die Dividende für 1903 wird den Aktionären der kölnischen Wechsel- und Kommissionsbank mit 4 1/2 Proz. bar vergütet. Die Rheinische Diskontogesellschaft erhöht zur Durchführung dieser Maßregel ihr Aktienkapital von 35 auf 44 Millionen.

Der Kurs der Aktien der Rheinischen Diskontogesellschaft stellte sich in den letzten Tagen auf 138 bis 139 Proz. Legt man dem

Kaufangebot einen Kurs von nur etwa 135 Proz. zu Grunde, so werden für die Wechselanfallten etwa 105 Proz. gegeben, während ihr letzter Kurs 98 bis 99 Proz. betrug. Die Aktionäre des költnischen Instituts fahren also recht günstig.

Die Gutehoffnungshütte giebt nach. Wie vorausgesehen war, ist doch noch vor Ablauf des Jahres eine Verständigung zwischen der „Gutehoffnungshütte“ und dem rheinisch-westfälischen Kohlen Syndikat erfolgt. Die aus Köln gemeldet wird, hat sich die „Gutehoffnungshütte“ entschlossen, ihre Anforderungen zurückzustellen und sich mit der ihr angebotenen Beteiligungsziffer von 1 900 000 Tonnen zu begnügen.

Zugleich haben auch nach der „Kölnischen Zeitung“ die Vertreter der „Gutehoffnungshütte“ und „Neumühl“ den Syndikatsvertrag unterzeichnet. Ihnen dürfte sich in den nächsten Tagen die „Zeche „Deutscher Kaiser“ anschließen, die ihren Beitritt bekanntlich davon abhängig gemacht hat, daß auch die „Gutehoffnungshütte“ dem Syndikatsvertrag eingegliedert wird. Das Monopol ist also nun perfekt und kann im nächsten Jahr die Schröpfung der Konsumenten beginnen.

Die belgische Glasindustrie leidet schon seit langem unter einer schweren Krise. Nachdem der Versuch, die Glasfabriken in einen amerikanischen Trust zu vereinigen, gescheitert ist, scheint auch aus der geplanten Bildung eines belgischen Trustes nichts zu werden, da mehrere größere Fabriken es abgelehnt haben, demselben beizutreten. Andererseits beginnt die Krise bereits auf die Löhne zu drücken. Fünf Fabriken aus der Umgegend von Thoneze haben eine Lohnreduktion von 20 Proz. vom 1. Januar [ab] angekündigt; andre Fabriken lassen Defen ausgeben.

Aus der Frauenbewegung.

Im Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hielt Frau M. Hofmann einen sehr interessanten Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung der Frauen. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat folgte die Diskussion. Am 24. Januar veranstaltet der Verein wieder eine Urania-Vorstellung. Billets sind in den Zahlstellen und im Verein zu haben. Unsere nächste Vereinsversammlung findet am 11. Januar in den Arminhallen statt.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Züligart, Dieß Verlag) ist jeden das 12. Heft des 22. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes hebt wir hervor: Calomel. — Was bedeutet der Generalstreik? Von Gustav Giffen. — Statistische Nachrichten zu den Reichstagswahlen. Von W. demitka. — Bad und Waldbau in der Gegenwart. Von Kurt Gottlieb. — Zur Frage der Reichsbahn-Betriebsgemeinschaft. Von Franz Feuerstein. — Literarische Rundschau: H. A. J. Lugat, Betrachtungen über die Bildung und die Verteilung des Reichtums. Von A. Kautsch. Der deutsche Zölibat. Von o-r. Karl Ewald, Ausgewählte Märchen. Von K. Arbeiter-Kotzkalender für das Jahr 1904. Von W. — Rollen: Die Jugendchristen-Kassette. Von o-r. Eine „Störung im Wirtschaftslieben“. Von J. G.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kolportage zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen. In der Preisliste der Postämter ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probeummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Erste Lieferung. Preis: 60 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 37.

Für den Inhalt der Anzeiger übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 22. Dezember.
Anfang 7 Uhr:
Cyrenhaus. Robert der Teufel.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Schauspielhaus. Wallenstein Lager. Die Hecolomini.
Neues König. Cyren-Theater.
Deutsches. Der Meister.
Berliner. Geschlossen.
Leipzig. Japansreich.
Witten. Der Trompeter von Saltingen.
Neues. Logik des Herzens. Salome.
Witten. Crainquebille. Ein Seitensprung.
Central. Der Kaffeebinder.
Thalia. Der Hochtourist.
Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.): San Marcos Tochter.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstahl.) Kollege Crampton.
Carl Weich. Der Gewissenswurm.
Leipzig. Alpenkönig und Menschenfeind.
Kleines. Die Frau.
Trianon. Biscotte.
Deutsches-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
Casino. Weihnachtsglöden. Der verkaufte Sohn.
Metropol. Durchlaucht Radieschen.
Apollo. Frühlingsluft.
Palast. Wünsche und Träume.
Winter-Garten. Spezialitäten.
Passage-Theater. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstr. 48/49.
Invalidenstr. 57/62. Sternmarke. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Central-Theater.
Heute 3 neue Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr halbe Preise: Jeder Erwachsene ein Kind frei.
Der gefirteste Kater.
Närrenspiel in 4 Bildern mit Gesang und Tanz.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Kaffeebinder.
Eduard Steinberger u. G.

Neues Theater.
Schiffbauerdamm 4a-5.
Salome.
Vorher: Logik des Herzens.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: **Der Strom.**

Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Abends 8 Uhr:
Elektra.
Mittwoch: **Nachtasyl.**

Metropol-Theater.
Durchlaucht Radieschen!
Burleske Ausstattungsspoese mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Julius Freund.
Musik von Victor Holländer.
In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
Im 4. Bilde:
Grosses Ballett
Wie damals im Monat Mai.
Anfang 8 Uhr.
— Reuehen überall gestattet. —

Apollo-Theater.
Um 8 Uhr:
Frühlingsluft
mit dem sensationell. Ballett Blütenhochzeit.
Um 9 1/2 Uhr:
Vision nach dem Balle.
Musik v. Joachim Albrecht v. Preussen.
Um 10 Uhr:
Die glänzenden Spezialitäten.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Vorabend: In allen drei Weihnachtstagen: **Nachmittags-Vorstellung.** Ermäßigte Preise.
Lysistrata und hervorragende Spezialitäten.
Billet-Vorverkauf für die Weihnachtstagen vormittags von 10-2 Uhr. Vorverkaufsgeld. wird nicht erbob.

Passage-Theater
Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.
Berlin hat wieder seine Sensation!
Mortonellos
Enthauptung
einer lebenden Dame!
Anssordem
14 neue erstklassige Nummern.
Pertina. Lucia della Sera.
Hasson u. Jenny etc. etc.

Trianon-Theater.
Georgenstr. zwischen Friedrich- und Ungerplätzstr.
Biscotte.
Anfang 8 Uhr.
In allen drei Weihnachtstagen nachmittags: **Die Rotbräute.**
Abends: **Biscotte.**

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Alpenkönig u. Menschenfeind.
Mittwochsnachmittag: Schneewittchen und die sieben Aermge.
Abends 8 Uhr: **Libelle.**
Donnerstag: Geschlossen.
Freitagnachmittag: Die Jungfrau von Orleans.
Abends: **Der Alpenbühler.**

Reichshallen
Stettiner Sänger.
Weihnachts-Programm.
Anfang 8 Uhr.
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Tanz.
In den unteren Sälen um 6 Uhr:
MILNER-Konzert.

Königstadt-Kasino
Holzmarktstr. 72. Ecke Alexanderstr.
Täglich:
Weihnachtstagen.
Des Menschen Schicksal.
Vollständ. mit Gesang in 2 Bildern.
Neue Spezialitäten.
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Wiedereröffnung:
Am ersten Feiertage!
In allen drei Weihnachtstagen:
Große Fest-Vorstellungen.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Vom 22. bis einschliessl. 24. d. Mts. geschlossen.
1. Feiertag:
Nahm.: **Maria Stuart.**
Abds.: **Einer von unsrer Leut'.**
2. Feiertag:
Nahm.: **Raub d. Sabinerinnen.**
Abds.: **Der Goldonkel.**
3. Feiertag:
Nahm.: **Die Blinde von Paris.**
Abds.: **Einer von unsrer Leut'.**

Palast-Theater
Burgstr. 22. früher Fean-Palast.
Vom 21. bis einschliessl. 24. Dezember bietet das Theater geschlossen.
Nächste Vorstellung:
1. Weihnachtstages abends 8 Uhr.
Etablissement Bughenhagen
Moritzplatz.
Im Kaiseraal:
Rudolf Schnauss
Künstler - Ensemble
„Nordsterne“
Kasseneröffnung 5 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Tanz.
In den unteren Sälen um 6 Uhr:
MILNER-Konzert.

Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Spezialität: **Vereinskränze.**

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Einzel) erteilt
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57, III

Für das Auge
ob weit-, kurz- oder überichtig. Ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Augenglas zu erhalten. Hochmündlich angepaßte und best. feinste Brillen und **Pince-nez** sind in dem Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorff**, in Firma **Ernst Riek**, **Berlin N., Weinbergsweg 15b** (letztler Laden vom Kolonnenstr. Theor) in allen denkbaren Ausführungen erhältlich.
Nickel-Brillen und Pince-nez von 1,50-4,00 Mk.
Double- " " " 3,50-13,00 "
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez 8,00-40,00 "
Spezialität: **Theater- und Reise-Perspektive**
in Perlmutt, Essenstein, Schildpatt- und schwarzen Körpern, nur scharfe Gläser, von 1,50-60,00 Mk.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 15b achten.

Urania.
Taubenstrasse 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
Zum letztenmal:
An den Seen Ober-Italiens.
Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

CASTANS
PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Der **Indianer-Riese**
Mianko Karoo vom Stamm der Sioux-Indianer.
Lebend! Die zusammenge-
wachsenen
Schwestern
nur noch bis
Ende Dezember.
Grosses Promenaden-Konzert.

ALT - CHINA
Kunst-Ausstellung
LEIPZIGER-STRASSE 12

Täglich geöffnet 10-8.
Entree 1 M., Sonntag 50 Pf.
Deutsch-Amerikanisches Theater.
Röndelstr. 67. Stat. Rannowbrücke.
Anfang 8 Uhr.
Gastspiel AD. PHILIPP.
Zum **115. Male:**
„Ueber'n grossen Teich.“
In allen drei Weihnachtstagen:
Nachmittags-Vorstellungen:
„Ueber'n grossen Teich.“
Jeder Erwachsene ein Kind frei.
Billets jetzt schon zu haben.

Residenz-Theater
Direktion E. Lautenburg.
Abends 7 1/2 Uhr.
Crainquebille.
Schauspiel in 3 Bildern v. Anat. France.
Hierauf:
Ein Seitensprung.
Schauspiel in 3 Akten.
Freitag, Sonnabend, Sonntag:
Crainquebille. Vorher: Ein Seitensprung.
Nachmittags-Vorstellungen 3 Uhr:
Freitag: Das grosse Geheimnis.
Sonnabend: Lutti. Sonntag: Seine Kammerzofe.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Wiedereröffnung:
Am ersten Feiertage!
In allen drei Weihnachtstagen:
Große Fest-Vorstellungen.

Reichshallen
Stettiner Sänger.
Weihnachts-Programm.
Anfang 8 Uhr.
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Tanz.
In den unteren Sälen um 6 Uhr:
MILNER-Konzert.

Königstadt-Kasino
Holzmarktstr. 72. Ecke Alexanderstr.
Täglich:
Weihnachtstagen.
Des Menschen Schicksal.
Vollständ. mit Gesang in 2 Bildern.
Neue Spezialitäten.
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**

Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Spezialität: **Vereinskränze.**

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Einzel) erteilt
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57, III

Für das Auge
ob weit-, kurz- oder überichtig. Ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Augenglas zu erhalten. Hochmündlich angepaßte und best. feinste Brillen und **Pince-nez** sind in dem Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorff**, in Firma **Ernst Riek**, **Berlin N., Weinbergsweg 15b** (letztler Laden vom Kolonnenstr. Theor) in allen denkbaren Ausführungen erhältlich.
Nickel-Brillen und Pince-nez von 1,50-4,00 Mk.
Double- " " " 3,50-13,00 "
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez 8,00-40,00 "
Spezialität: **Theater- und Reise-Perspektive**
in Perlmutt, Essenstein, Schildpatt- und schwarzen Körpern, nur scharfe Gläser, von 1,50-60,00 Mk.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 15b achten.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater).
Dienstagabends 8 Uhr:
San Marcos Tochter.
Ein romanisches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Arthur Högner.
Mittwochabends 8 Uhr:
Vasantasena.
Donnerstag: Geschlossen.
Schiller-Theater N.
(Friedrich-Wilhelmstahl'sches Theater).
Dienstagabends 8 Uhr:
Kollege Crampton.
Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.
Mittwochabends 8 Uhr:
Der Compagnon.
Donnerstag: Geschlossen.

Cirkus Schumann.
Heute Dienstag, den 22. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:
Zum **21. Male:**
Mit grossem Erfolg: **Babel.**
Eine Wanderung durch 8 Jahreszeiten in 11 Bild.
Reichtliche Wasser- und Licht-Effekte.
Die Ausstattungspanomime:
Director Alb. Schumanns neue und moderne Dressuren.
Die bestbesetzte Löwenbruppe des Herrn **Julius Seeth.**
Billets zu den Weihnachtstagen sind von morgen Mittwoch ab an der Cirkuskasse zu haben.

Carl Weiss-Theater.
Grosse Frankfurter Strasse 132.
Gastspiel des
Oberbayerischen Sängers-Theaters.
Der Gewissenswurm.
Vollständ. mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Ludwig Angenberger.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch u. Donnerstag: Geschlossen.

Fröbel's Allerlei-Theater
H. Puhlmann, Schönhauser Allee 148.
Inhaber: **Wilhelm Fröbel.**
In allen drei Feiertagen:
Grosse Fest-Vorstellung.
Am zweiten Feiertag:
Norddeutsche Säng.
Grosses Weihnachts-Programm.
Nach der Vorstellung:
Großer Extra-Fest-Tanz.
Anfang der Vorstellung: 7 Uhr.
Tanz 10 Uhr.
Am Silvester-Abend:
Gemütliche Silvester-Frier.
Familien Maskenball.

Casino-Theater.
Lothringenstr. 37. Anf. 8. Sonnt. 7 1/2
8 Uhr: **Weihnachtsglöden.**
8 1/2: **Nuscha Mollita - Loro-Quartett.**
Corradini.
9 1/2 Uhr: **Der verkaufte Sohn.**
Am dritten Feiertag nachm. 4 Uhr:
Festbesetzung.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Wiedereröffnung:
Am ersten Feiertage!
In allen drei Weihnachtstagen:
Große Fest-Vorstellungen.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Vom 22. bis einschliessl. 24. d. Mts. geschlossen.
1. Feiertag:
Nahm.: **Maria Stuart.**
Abds.: **Einer von unsrer Leut'.**
2. Feiertag:
Nahm.: **Raub d. Sabinerinnen.**
Abds.: **Der Goldonkel.**
3. Feiertag:
Nahm.: **Die Blinde von Paris.**
Abds.: **Einer von unsrer Leut'.**

Palast-Theater
Burgstr. 22. früher Fean-Palast.
Vom 21. bis einschliessl. 24. Dezember bietet das Theater geschlossen.
Nächste Vorstellung:
1. Weihnachtstages abends 8 Uhr.
Etablissement Bughenhagen
Moritzplatz.
Im Kaiseraal:
Rudolf Schnauss
Künstler - Ensemble
„Nordsterne“
Kasseneröffnung 5 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Tanz.
In den unteren Sälen um 6 Uhr:
MILNER-Konzert.

Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Spezialität: **Vereinskränze.**

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Einzel) erteilt
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57, III

Für das Auge
ob weit-, kurz- oder überichtig. Ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Augenglas zu erhalten. Hochmündlich angepaßte und best. feinste Brillen und **Pince-nez** sind in dem Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorff**, in Firma **Ernst Riek**, **Berlin N., Weinbergsweg 15b** (letztler Laden vom Kolonnenstr. Theor) in allen denkbaren Ausführungen erhältlich.
Nickel-Brillen und Pince-nez von 1,50-4,00 Mk.
Double- " " " 3,50-13,00 "
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez 8,00-40,00 "
Spezialität: **Theater- und Reise-Perspektive**
in Perlmutt, Essenstein, Schildpatt- und schwarzen Körpern, nur scharfe Gläser, von 1,50-60,00 Mk.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 15b achten.

Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Spezialität: **Vereinskränze.**

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Einzel) erteilt
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57, III

Für das Auge
ob weit-, kurz- oder überichtig. Ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Augenglas zu erhalten. Hochmündlich angepaßte und best. feinste Brillen und **Pince-nez** sind in dem Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorff**, in Firma **Ernst Riek**, **Berlin N., Weinbergsweg 15b** (letztler Laden vom Kolonnenstr. Theor) in allen denkbaren Ausführungen erhältlich.
Nickel-Brillen und Pince-nez von 1,50-4,00 Mk.
Double- " " " 3,50-13,00 "
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez 8,00-40,00 "
Spezialität: **Theater- und Reise-Perspektive**
in Perlmutt, Essenstein, Schildpatt- und schwarzen Körpern, nur scharfe Gläser, von 1,50-60,00 Mk.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 15b achten.

Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Spezialität: **Vereinskränze.**

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Einzel) erteilt
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57, III

Für das Auge
ob weit-, kurz- oder überichtig. Ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Augenglas zu erhalten. Hochmündlich angepaßte und best. feinste Brillen und **Pince-nez** sind in dem Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorff**, in Firma **Ernst Riek**, **Berlin N., Weinbergsweg 15b** (letztler Laden vom Kolonnenstr. Theor) in allen denkbaren Ausführungen erhältlich.
Nickel-Brillen und Pince-nez von 1,50-4,00 Mk.
Double- " " " 3,50-13,00 "
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez 8,00-40,00 "
Spezialität: **Theater- und Reise-Perspektive**
in Perlmutt, Essenstein, Schildpatt- und schwarzen Körpern, nur scharfe Gläser, von 1,50-60,00 Mk.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 15b achten.

Gebüder Herrfeld-Theater.
Nur noch kurze Zeit:
Papa Noa
mit Anton und Donat Herrfeld.
Am Silvester-Abend
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffn. 7 Uhr.
Riesen-Sachprogramm
alleroriginellster Art.
Um 8 Uhr:
Papa Noa.
Um 11 Uhr:
Die Original-Klabriaspertie.
Um 12 Uhr:
Der Anbruch einer neuen Zeit,
Neujahrsgruss von Hugo Pollak.
Fanfares-Jubelklänge
Grosser allgemeiner Gratulations-Akt in Foyer u. Wintergarten, begleitet von Punschbowlen-Galopp und Pfannkuchen-Polka der beliebten Theaterkapelle unter Leitung des Kapellm. u. Kompon. It. Dornal im Foyer:
Gr. Elite-Volkssänger-Soiree.
Nach Alt-Wiener Art
arrangiert v. **Geb. Herrfeld.**
Lustigste Stregel-Vorträge folgender Künstler: **Martin Bondix,** Markthallen - Fritze. — **Duo Corbetta,** ital. Oper. — **Quintett Winesberg,** schwed. a. capella. — **Jacques Glaser,** mimische Darstellung. — **Hilda Stadthagen.** — **Max Aschinger.** — **Karl Bernhard** als grösste Tragödin der Welt. „Sarah Bernhard“ u. v. a. Ende: das wissen wir noch nicht!
Jubil.-Vorstellung
Zum **100. Male:**
Papa Noa.
In Vorbereitung:
„Nur eine Nacht.“
2 Akte aus einer Ehe von A. und D. Herrfeld.
Anfang: **Wochentags 8 Uhr.**
Sonntags 7 Uhr.
Kasseneröffn.: **Wochentags 7 Uhr.**
Sonntags 5 1/2 Uhr.
Billetvorverkauf tägl. 11-2 Uhr.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Heute: **Geschlossen.**
Wiedereröffnung:
Am ersten Feiertage!
In allen drei Weihnachtstagen:
Große Fest-Vorstellungen.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 58.
Vom 22. bis einschliessl. 24. d. Mts. geschlossen.
1. Feiertag:
Nahm.: **Maria Stuart.**
Abds.: **Einer von unsrer Leut'.**
2. Feiertag:
Nahm.: **Raub d. Sabinerinnen.**
Abds.: **Der Goldonkel.**
3. Feiertag:
Nahm.: **Die Blinde von Paris.**
Abds.: **Einer von unsrer Leut'.**

Palast-Theater
Burgstr. 22. früher Fean-Palast.
Vom 21. bis einschliessl. 24. Dezember bietet das Theater geschlossen.
Nächste Vorstellung:
1. Weihnachtstages abends 8 Uhr.
Etablissement Bughenhagen
Moritzplatz.
Im Kaiseraal:
Rudolf Schnauss
Künstler - Ensemble
„Nordsterne“
Kasseneröffnung 5 Uhr.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Tanz.
In den unteren Sälen um 6 Uhr:
MILNER-Konzert.

Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Spezialität: **Vereinskränze.**

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Einzel) erteilt
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57, III

Für das Auge
ob weit-, kurz- oder überichtig. Ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Augenglas zu erhalten. Hochmündlich angepaßte und best. feinste Brillen und **Pince-nez** sind in dem Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorff**, in Firma **Ernst Riek**, **Berlin N., Weinbergsweg 15b** (letztler Laden vom Kolonnenstr. Theor) in allen denkbaren Ausführungen erhältlich.
Nickel-Brillen und Pince-nez von 1,50-4,00 Mk.
Double- " " " 3,50-13,00 "
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez 8,00-40,00 "
Spezialität: **Theater- und Reise-Perspektive**
in Perlmutt, Essenstein, Schildpatt- und schwarzen Körpern, nur scharfe Gläser, von 1,50-60,00 Mk.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 15b achten.

Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Spezialität: **Vereinskränze.**

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Einzel) erteilt
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57, III

Für das Auge
ob weit-, kurz- oder überichtig. Ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Augenglas zu erhalten. Hochmündlich angepaßte und best. feinste Brillen und **Pince-nez** sind in dem Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorff**, in Firma **Ernst Riek**, **Berlin N., Weinbergsweg 15b** (letztler Laden vom Kolonnenstr. Theor) in allen denkbaren Ausführungen erhältlich.
Nickel-Brillen und Pince-nez von 1,50-4,00 Mk.
Double- " " " 3,50-13,00 "
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez 8,00-40,00 "
Spezialität: **Theater- und Reise-Perspektive**
in Perlmutt, Essenstein, Schildpatt- und schwarzen Körpern, nur scharfe Gläser, von 1,50-60,00 Mk.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 15b achten.

Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Spezialität: **Vereinskränze.**

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Einzel) erteilt
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57, III

Für das Auge
ob weit-, kurz- oder überichtig. Ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Augenglas zu erhalten. Hochmündlich angepaßte und best. feinste Brillen und **Pince-nez** sind in dem Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorff**, in Firma **Ernst Riek**, **Berlin N., Weinbergsweg 15b** (letztler Laden vom Kolonnenstr. Theor) in allen denkbaren Ausführungen erhältlich.
Nickel-Brillen und Pince-nez von 1,50-4,00 Mk.
Double- " " " 3,50-13,00 "
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez 8,00-40,00 "
Spezialität: **Theater- und Reise-Perspektive**
in Perlmutt, Essenstein, Schildpatt- und schwarzen Körpern, nur scharfe Gläser, von 1,50-60,00 Mk.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 15b achten.

Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Spezialität: **Vereinskränze.**

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Einzel) erteilt
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57, III

Für das Auge
ob weit-, kurz- oder überichtig. Ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Augenglas zu erhalten. Hochmündlich angepaßte und best. feinste Brillen und **Pince-nez** sind in dem Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorff**, in Firma **Ernst Riek**, **Berlin N., Weinbergsweg 15b** (letztler Laden vom Kolonnenstr. Theor) in allen denkbaren Ausführungen erhältlich.
Nickel-Brillen und Pince-nez von 1,50-4,00 Mk.
Double- " " " 3,50-13,00 "
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez 8,00-40,00 "
Spezialität: **Theater- und Reise-Perspektive**
in Perlmutt, Essenstein, Schildpatt- und schwarzen Körpern, nur scharfe Gläser, von 1,50-60,00 Mk.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 15b achten.

Richard Engelke,
Reichenberger-Strasse 164,
Ecke Mariannenstr.
Spezialität: **Vereinskränze.**

Englisch. Unterricht
im und außer dem Hause
(Eingel- oder im Einzel) erteilt
G. Swienty geb. Liebknecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57, III

Für das Auge
ob weit-, kurz- oder überichtig. Ist es von größter Wichtigkeit, das richtig passende Augenglas zu erhalten. Hochmündlich angepaßte und best. feinste Brillen und **Pince-nez** sind in dem Institut für Präzisions-Optik von **Carl Buttendorff**, in Firma **Ernst Riek**, **Berlin N., Weinbergsweg 15b** (letztler Laden vom Kolonnenstr. Theor) in allen denkbaren Ausführungen erhältlich.
Nickel-Brillen und Pince-nez von 1,50-4,00 Mk.
Double- " " " 3,50-13,00 "
Eleg. Gold-Brillen u. Pince-nez 8,00-40,00 "
Spezialität: **Theater- und Reise-Perspektive**
in Perlmutt, Essenstein, Schildpatt- und schwarzen Körpern, nur scharfe Gläser, von 1,50

Sechster Wahlkreis.

Sonnabend, den 26. Dezember (2. Feiertag), mittags Punkt 12 Uhr:

Weihnachts-Matinee

in folgenden Lokalen:

Kronen-Brauerei

Alt-Moabit 47/49

unter Mitwirkung der „Berliner Volksänger-Gesellschaft Gewandhäuser“, der Gesangsvereine „Hilfsverein“ und „Berliner Zangensbrüder Moabit“ und des Arbeiter-Turnvereins „Nichte“.

Billetts 30 Pf.

Germania-Pracht-Säle

Chausseestr. 88

unter Mitwirkung der „Hamburger Sänger“ und des Gesangsvereins „Nordwacht“.

Billetts 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Etablissement Feldschlößchen

Müllerstr. 142

unter Mitwirkung des „Berliner III. Trio“, der Gesangs-Triofisten Geschwister Frau und des Gesangsvereins „Weddinger Harmonie“.

Billetts 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Su recht zahlreichem Besuch laden ein

Ballschmieders Festsäle

Badstr. 16

unter Mitwirkung der Norddeutschen Sänger-Gesellschaft S. Zimmermann und des Gesangsvereins „Rote Reiter“.

Billetts 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Bernhard Rose-Theater

Badstr. 58

und Weimanns Volksgarten
Badstr. 56

Theater-Vorstellung.

Billetts 25 Pf. (Billetts haben in beiden Lokalen Gültigkeit.)

Brauerei Königstadt

Schönhauser Allee 10/11

und Berliner Prater
Kastanien-Allee 7/9

unter Mitwirkung der „Norddeutschen Sänger“ und des Künstler Ensembles „Nordstern“.

Billetts 30 Pf. 290/7

Die Komitees.

Konzerthaus Sanssouci

Kottbusser-Strasse 4a.

Sonnabend, den 26. Dezember 1903
(2. Weihnachts-Feiertag)

MATINEE

arrangiert von den Parteigenossen

des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises „Süd-Ost“

Auftreten der Hoffmannschen Norddeutschen Sänger.

Kasseneröffnung 11 Uhr. • Eintritt 30 Pf. • Anfang 12 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

Dankagung.

Hiermit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die überaus große Teilnahme und herrlichen Kranzgebenden bei der Beerdigung meines lieben unermesslichen Mannes, meines guten Vaters unter herzlichem Dank. Auch allen Kollegen, welche ihn während seiner Krankheit durch ihre Unterstützung erheitert haben, nochmals herzlichsten Dank.
Wwe. Grolms nebst Kindern.

Orts-Krankenkasse der Maler.

Das in der Generalversammlung beschlossene und vom Bezirksausschuss genehmigte Statut tritt mit dem 1. Januar 1904 in Kraft und ist vom 29. Dezember cr. im Kassenlokal in Empfang zu nehmen.
Durch Oberpräsident-Urteil ist der durchschnittliche Tagelohn für männliche Mitglieder über 16 Jahre auf 4,00 Mk., für weibliche Mitglieder über 16 Jahre auf 2,00 Mk. festgesetzt.
Die Beiträge betragen für männliche Mitglieder über 16 Jahre, ausschließlich der Lehrlinge, pro Woche 72 Pf., weibliche Mitglieder über 16 Jahre 36 Pf.
Der Vorstand.

Passende Weihnachtsgeschenke

Stoff-Reste

für Herren-Anzüge, Winter-Paletots, Kinder-Anzüge, Damen-Kostüme usw.
Tuchfabrik-Niederlage
Berlin C., Ross-Strasse 2
Koch & Seeland.

Charlottenburg

F. Kunstmann
Wallstr. 1.
Uhrmacher und Goldarbeiter.
Gr. Lager, billige Preise. — Reparatur schnell, billigst.

Winterpaletots

jetzt für den dritten Teil
des bisherigen Preises

in allen neuen Façons und Stoffen anstatt 20-60 Mk. jetzt 6, 8, 10, 15 Mk.
Plüsch-Capes, Plüsch-Paletots 20 Mk., 30 Mk.
Schwarze bestickte Capes 10, 12, 15 Mk.
für ältere Damen in Eskimo, Astrachan, in feinem Ripps.
Golf-Capes 7,50, 9, 12 Mk.
Theater-Mäntel m. eleg. Pelzbes. 15 Mk., 20 Mk.
Lange Golf-Paletots 8, 10, 12, 15 Mk.
Blusen- u. Blusen-Paletots in Astrachan, Maulwurf, Plüsch, Eskimo u. a. Fantasiestoffen 15 Mk., 20 Mk.

Costümröcke

prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt in allen Längen und Weiten vorrätig, schwarz und farbig, in den modernsten garten und Fantasiestoffen 3,75, 5,7, 10, 15 Mk. in Seidendamast 20 u. 25 Mk.
Amerikan. fussfreie Strassenröcke jetzt 5,75, 9, 10 Mk.
Jacken und Blusen-Costüme in neuesten Stoffen 12, 15 Mk.
Fussfreie amerik. Jackenkleid, letzte Neuheit 20, 25 Mk.
Trauerkleider in eleganter Ausführung 18, 20, 25 Mk.
Elegant garnierte Kleider in Zibeline, Satintuch und in den neuesten Fantasiestoffen 20, 25, 30 Mk.
Weisse Costüm-Röcke, weisse Blusen 5, 9 Mk.
Eleg. Ballkleider u. Organdy-Kleider 20 Mk.
Seidenblusen, elegante Façons 5,50, 7,50, 10 Mk.
Morgenröcke, Matinéés und Jupons

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.

Massanfertigung.

Vorwärts-Buchhandlung

Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, Laden!

Als Weihnachtsgabe für unsere Leser empfehlen wir:

Porträts von Marx, Engels u. Lassalle

Drei Kunstblätter in Kupferdrucker auf silbernes Papier. Plattengröße: 70 x 52 Centimeter. Kartongröße 85 x 65 Centimeter. Diese Blätter, von einem der ersten Berliner Radierkünstler ausgeführt, wurden im Kunsthandel pro Blatt unter 15-20 Mk. geliefert worden; nun nun auch den Arbeitern zu ermöglichen, ihre Heim mit wirklich künstlerischen Bildern zu schmücken, liefern wir unsern Abonnenten diese

Kunstblätter zu einem Vorzugspreise.

Jeder Abonnent erhält auf Bestellung die drei Kupferdrucker von Marx, Engels und Lassalle im Werte von mindestens 30-40 Mk. zu dem Vorzugspreise von 7,50 Mk.

Die Freiheit führt das Volk.

Plattengröße 61 x 51 Centimeter. Kartongröße 68 x 72 Centimeter. Kupfer-Drucke nach dem Gemälde E. Delacroix
Liefere wir bis Weihnachten anstatt für 6 Mk. für 5 Mk.



Dieser schwarze steife Hut mit Futter kostet 2 Mark.



Dieser weiche Herrenhut kostet mit Satinfutter 1,75 Mark. mit Atlasfutter 2. Kleinerer Form 1,50



Colliers von den bill. den bis zu den feinsten Pelzarten

Neuheit: Die modernen Beutenhüte führe zum 2.- bis 5,50
Grösste Auswahl in Herren-, Knaben- und Mädchen-Mützen
Oscar Arnold
Grösstes Special-Geschäft
Engros für Hüte, Mützen und Pelzwaren Export
nur **Dresdenerstr. 116** (Kein Laden)
Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen
und aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl in allen Preislagen.

Zum Feste grösste Auswahl!

Hasen 2,75 u. 3,00; gespickt von 3,25 an.
Hirsch u. Wildschwein Pfl. 25, 30, 40 Pf. Rehkeulen v. 4,50 an.
Blatt 50, 60 Pf. Kaninchen 70 u. 80 Pf.
Oderbr. Gänse Pfl. 55, 60, 63 Pf. Junge Puten Pfl. 70 Pf.
Junge Enten, Hühner v. 1,50 an. A. Ritschl, Dresdenerstr. 61. Amt IV, 1599.



Eleg. Winterpaletots!!!
Joppen u. Anzüge
fest zu
Weihnachten
spottbillige Preise
solange der Vorrat reicht.
J. Wand, 1. Geschoß: Prinzenstr. 17,
2. Geschoß: Grosse Frankfurterstr. 116,
an der Androsskante.

Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.

Hiermit giebt der unterzeichnete Vorstand auf Grund des § 66 des Statutenbuchs den Mitgliedern und Arbeitgebern bekannt, daß das in der Generalversammlung vom 17. September 1903 beschlossene neue bezirksweilige Statut durch Beschluß des Bezirksausschusses vom 24. November cr. genehmigt worden ist. Dasselbe tritt mit dem 1. Januar 1904 in Kraft.

Der durchschnittliche Tagelohn für die einzelnen Klassen ist von der höheren Verwaltungsbefehde wie folgt festgesetzt:

für die Klasse I (Maurer) auf 3,50 Mk.	
für die Klasse II (Arbeiter) „ 3,- „	
für die Klasse III (Lehrlinge u. Arbeiter unter 16 Jahre) „ 1,50 „	
für die Klasse IV (erwachsene weibliche Mitglieder über 16 Jahre) „ 1,50 „	
für die Klasse V (jugendliche weibliche Klassenmitglieder unter 16 Jahre) „ 1,- „	

Am Falle der durch Krankheit bedingten Erwerbsunfähigkeit wird den Mitgliedern die Hälfte der vorbestehenden Tagelohns als Krankengeld gewährt und zwar allgemein auf die Dauer von 26 Wochen.

Die Wöchnerinnen-Unterstützungsbeträge sind von 4 auf 6 Wochen verlängert und beginnt vom Tage der Entbindung.

Das Sterbegeld beträgt:

für die Klasse I (Maurer) . 70 Mk.
für die Klasse II (Arbeiter) 60 „
für die Klasse III (Lehrlinge) 50 „
für die Klasse IV (weibliche Mitglieder über 16 Jahre) 30 „
für die Klasse V (weibliche Mitglieder unter 16 Jahren) 20 „

Bei ununterbrochener Bezahlung der Beiträge bei der Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes vom Beginn der Mitgliedschaft bis zum Ablauf des letzten Monats beträgt das Sterbegeld

für die Klasse I (Maurer) . 105 Mk.	
„ „ II (Arbeiter) . 90 „	
„ „ III (Lehrlinge) 50 „	
„ „ IV (weibliche Mitglieder über 16 Jahre) . 50 „	
„ „ V (weibliche Mitglieder unter 16 Jahren) . 50 „	

Die Eintrittsgelder und Beiträge betragen vom 1. Januar 1904 ab:

	Eintrittsgeld	Wöchentl. Beitrag
für Kl. I (Maurer) . 3,50	84 Pf.	
„ „ II (Arbeiter) . 3,-	72 „	
„ „ III (Lehrlinge u. Arbeiter unter 16 Jahren) . 1,50	36 „	
„ „ IV (weibliche Mitglieder über 16 Jahre) . 1,50	36 „	
„ „ V (weibliche Mitglieder unter 16 Jahren) 1,-	24 „	

Befreit von der Zahlung des Eintrittsgeldes sind diejenigen, welche nachweisen, daß sie innerhalb der letzten 26 Wochen vor ihrem Eintritt in die Kasse einer anderen Krankenkasse angehört oder Beiträge zur Gemeinde-Krankensicherung geleistet haben.

Die Eintrittsgelder sind von den Mitgliedern im vollen Betrage, die Beiträge von den verbleibenden Mitgliedern im zwei Drittel-Betrage und von den freiwilligen Mitgliedern voll zu zahlen.

Der Fiviertel-Beitrag beträgt:

für die Klasse I (Maurer) wöchentl. 56 Pf.
für die Klasse II (Arbeiter) wöchentl. 48 „
für die Klasse III (Lehrlinge u. Arbeiter unter 16 Jahren) 24 „
für die Klasse IV (weibliche Mitglieder über 16 Jahre) 24 „
für die Klasse V (weibliche Mitglieder unter 16 Jahren) 16 „

Die Beiträge werden erhebt, vom 1. Januar 1904 ab die neuen Eintrittsgelder und Beiträge an die Kasse abzuführen.

Die neuen Statutenbücher werden in kürzester Zeit den Arbeitgebern zugesandt werden und bitten wir, dieselben den Mitgliedern der unterzeichneten Kasse auszuhandeln.

Die Mitglieder werden ersucht, sich die neuen Statutenbücher von ihren Arbeitgebern einzufordern.

Die von der Generalversammlung vom 20. November 1903 beschlossene Krankensicherung ist von der Bezirksbehörde genehmigt, dieselben werden den Statuten beigefügt und befinden sich außerdem im Auszuge des Statutenbuchs zur Einsicht.

Die Rahmgebühren sind in der selben Form wie früher beizubehalten und ebenfalls von der Aufsichtsbehörde genehmigt.

Berlin den 2. Dezember 1903.

Der Vorstand
der Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.
A. Dahne, Vorsitzender.
A. Kelpin, Schriftführer.

Bett- u. Leinwäsche direkt aus erster Hand in der
Wäsche-Fabrik
Z. Alexander,
103 Grosse Frankfurterstr. 103
Enorm billige Preise
für die besten Qualitäten
Bitte auf die Firma zu achten!

Uhren, Brillanten, Goldwaren, bedeutend unter regulärem Preis. Leihhaus Cron, Poststr. 5.

Versandhaus Germania

Unter den Linden 21 (Fahrstuhl).

Verkauf zu ausserordentlich billigen, herabgesetzten Preisen.

Elegante Herren-Winter-Paletots und Anzüge

aus haltbaren, soliden Massstoffen, 25 bis 40 Mark.

Hochvornehme Herren-Beinkleider

aus feinsten Stoffen, 9 bis 12 Mark.

Zurückgesetzte Paletots, Beinkleider, Anzüge, Kohnzollern-Mäntel, Joppen entsprechend billiger.

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89. **BERLIN O.** Frankfurter Allee 89.

Abteilung Konfektion.

Kostüm-Röcke

schwarz Cheviot, ganz auf Futter, mit Stoss und Besenborde. Mk. 4,95 5,50 6,00 bis 20,00

Kostüm-Röcke

in grauen Stoffen Mk. 2,50 3,00 4,95 5,50 bis 21,00

Morgen-Röcke und Matinés

in Velour, Battiné und Tuch Mk. 3,75 5,50 7,50 8,50 bis 16,00

Ein Posten

zurückgesetzter Kostüme

Mk. 5,00

Knaben-Anzug „Paul“

blau Cheviot Grösse 1 2 3 4 Mk. 2,75 3,00 3,50 4,00

Knaben-Anzug „Max“

Cheviot Grösse 1-6 Mk. 4,00 4,50 5,00 5,50 6,00 6,50

Knaben-Paletot

marengo und blau Diagonal Mk. 3,75 4,00 4,50 5,00 6,00

Knaben-Joppen

warm gefüttert Mk. 2,75 3,00 3,25 bis 5,50

Damen-Blusen

in baumwollenen Stoffen Mk. 1,25 1,75 1,95 2,25 3,50

Damen-Blusen

gestreifte Wollstoffe Mk. 4,75 5,50 7,50 8,00 9,50

Damen-Blusen

aus Cheviot, Militärfaçon Mk. 3,95 6,00 6,50 6,75 7,50

Sammet-Blusen

in reizenden Dessins Mk. 7,50 8,50 bis 20,00

Unter-Röcke

aus Melton, Velour, Tuch, Moiré u. Cloth, gefüttert Mk. 1,15 bis 10,50

Herren- u. Damen-Regenschirme

Mk. 1,25 1,75 2,25 3,00 bis 15,00

Damen-Tändel-Schürzen

in reizenden Ausführungen Stück 28, 45, 55, 75, 1,25 bis 4,00

Seidene Damen-Schürzen

Mk. 2,50 bis 15,00

Damen-Jacketts und Saccos

Mk. 3,75 6,75 7,50 9,00

Damen-Capes

Mk. 5,50 6,00 7,50 8,50 10,00

Kinderkleid „Elsa“

aus einfarbigem Tuch m. Soutach besetzt, Grösse 1 bis 4 Mk. 2,80 3,25 3,50 3,75

Kinderkleid „Gertrud“

rot und blau Cheviot, ganz gefüttert
Grösse 1 2 3 4
Mk. 2,80 3,25 3,50 3,75

Kinderkleid „Gerda“

rot und blau Cheviot plissiert
Grösse 1 2 3 4
Mk. 5,50 6,00 6,50 7,00

Besondere Gelegenheit.

Ein Posten

Seiden-Plüsch-Kleider

45 bis 60 cm lang Stück 6,50

Mädchen-Saccos

in schönen Façons und ganz vorzüglichen Stoffen Mk. 3,00 4,00 5,00 6,00 bis 15,00

Herren-Joppen

warm gefüttert Mk. 6,00 6,50 7,50 bis 15,00

Circa 5000 Dutzend Taschentücher

Rein Leinen Schlesisches Fabrikat

Dtz. 4,00 bis 5,00

Für Herren und Damen, in Haltbarkeit das Beste, was auf dem Markte ist.

Rein Leinen Bielefelder Fabrikat

Dtz. 5,25 6,00 6,50 8,00

Garantiert für gutes Tragen und Wäsche, zeichnen sich durch besondere Eleganz aus.

Louisiana und Battist

mit Bordüren und Hohlraum
1,95 1,95 2,50 bis 4,75

Taschentücher mit Buchstaben und Monogramm
Stück 20 Pf. und 40 Pf.

Herren=Artikel.

Stehkragen, 4fach, . . . Stück 35 Pf.
Stehkragen, do. . . 1/2 Dtzd. 1,95 M.
Umlegekragen, 4fach Stück 30 Pf.
Umlegekragen, do. 1/2 Dtzd. 1,75 M.
Serviteurs mit Faltenbrust . . . 50 Pf.
Oberhemd mit glattem Einsatz . . 2,50 M.

Manschetten Paar 50 Pf.
Manschetten 1/2 Dtzd. 2,75 M.
Herrenhut, steife Form 1,95 M.
Herrenhut, weiche Form 1,50 M.
Herrenhut, Beulenform 2,35 M.
Herrenhut, vorzüglicher Haarfilz . 4,00 M.

Krawatten Diplomaten 28 Pf.
Krawatten Plastron 75 Pf.
Krawatten Regattes 45 Pf.
Ausserordentliche Auswahl.

== Bartbinden. ==

Gratis-Weihnachtsgabe: Ein Pracht-Kalender für 1904
Ein elegant ausgestattetes Nickel-Tablett

Das Geschäft ist bis 10 Uhr abends geöffnet.

Lokales.

Justiz und Verwaltung.

Das die bürgerliche Justiz in Arbeiterangelegenheiten mit ungewöhnlicher Härte ihres Amtes waltet, hat sich besonders kraft in dem Prozeß gegen den Graveur Feist gezeigt.

Ganz besonders tritt die Härte des Urteils jetzt wieder hervor, wo eine Partei in dieser Angelegenheit, nämlich die Polizeibehörde, das Wort genommen hat.

Unser Parteigenosse, der Stadtverordnete Karl Wolfermann hatte als Teilnehmer am Leichenzuge sich über den attackierenden Polizeileutnant beim Polizeipräsidenten beschwert.

Wir schreiben am 20. September d. J. in einer Betrachtung über den Vorfall: Werden aber die Personen, die an höherer Stelle die Ordnung von heute amtlich zu hüten haben, aus dem vorgestrichen Ereignis eine Lehre ziehen?

Mit dieser Frage scheint man sich denn auch im Polizeipräsidium beschäftigt zu haben; und nach der unsern Parteigenossen gegebenen Antwort dürfen Leidtragende am Ende sicher sein, daß sie in der Kasanien-Allee unter ähnlichen Umständen wie die damaligen unbedingten ihres Weges gehen können.

Über den Stand der Milchzentrale erhalten wir von den Milchpächtern folgende Mitteilungen: Die Milchzentrale hat die ihr nach dem Ausschreiben von 1903 ihrer alten Genossen verblichene Anhangen auf den 22. Dezember, zwei Tage vor Weihnachten, zur Generalversammlung geladen.

Über den Post- und Telegraphenverkehr der Berliner Vororte werden jetzt folgende Angaben aus dem letzten Jahre gemacht. Die größten Einnahmen nächst Charlottenburg, über das berichtet ist, hat Schöneberg mit 485 000 M.

Der Umsturz im Großhandel. Man schreibt der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ aus Antwerpen: Dieser Tage hat Graf Walow sich im Sabelcoffeln gegen die Socialdemokratie geübt. Das „deutsche

Bereits vorliegenden, in Uebereinstimmung mit dem Reichsgericht ergangenen Urteil des Landgerichts gar nicht eingezogen werden darf, so daß die Milchzentrale umgekehrt mit der Rückforderung der hierauf geleisteten Anzahlung zu rechnen hat.

Die Heiratslust ist heutzutage nicht sehr groß — im ganzen ist sie schon seit langem in der Abnahme begriffen —, aber im einzelnen begegnet man immer noch mancher Probe einer recht beträchtlichen Heiratslust. Eine vom Berliner Statistischen Amt zusammengestellte Statistik über die Eheschließungen in Berlin ergibt, daß hier im Jahre 1902 von 19 138 heiratenden Männern 2092 zum zweitenmal, 106 zum drittenmal, 11 zum viertenmal, 2 zum fünftenmal eine Ehe eingingingen.

Die für heute in Aussicht genommene Stadtverordneten-Sitzung fällt aus. Am nächsten Mittwoch findet eine ordentliche Magistrats-sitzung statt, in der Etats beraten werden sollen.

Die städtischen Bureaus und Kassen werden am Donnerstag pünktlich wegen der Feiertage um 1 Uhr mittags geschlossen.

Im Vorort, Stadt- und Ringbahn-Verkehr sind in letzter Zeit wieder häufiger Unfälle dadurch entstanden, das Wagenthüren während der Fahrt aufgesprungen und durch entgegenkommende Züge beschädigt worden sind, so daß mehrfach Reisende durch Holz- oder Glasplitter Verletzungen erlitten haben.

Die gefährlich die geöffneten Thüren sind, zeigt folgender Vorfall. Der Rottenlärger Beyrich wich auf der Straße Neumärker-Walldesweiler einen herankommenden Zuge aus, indem er auf die Seite trat.

Über den Post- und Telegraphenverkehr der Berliner Vororte werden jetzt folgende Angaben aus dem letzten Jahre gemacht. Die größten Einnahmen nächst Charlottenburg, über das berichtet ist, hat Schöneberg mit 485 000 M.

Der Umsturz im Großhandel. Man schreibt der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ aus Antwerpen: Dieser Tage hat Graf Walow sich im Sabelcoffeln gegen die Socialdemokratie geübt. Das „deutsche

Boll“ mußte wieder einmal gegen die „Deber und Bühler“ gehalten. Mit einem Hochmut, wie ihn nur der Blinde hat, polemisierte der Herr Graf wider die Socialisten. Nun, wie unabhängige Leute sich zur Socialdemokratie stellen, möge Ihnen folgende Beobachtung erweisen: Eine große Antwerpener Baumwollfirma steht mit dem ganzen Erbenrund in Geschäftsverbindung.

Table with 2 columns: Name and details. Includes entries for Hebel, Vollmar, and Singer with measurements and prices.

Wissen Sie, wie die Schlüsselworte im Weltverkehr früher hießen? Nicht Hebel, Vollmar, Singer etc., sondern Bismarck, Wilhelm, Wolke etc. Es ist nur eine kleine, ganz nebenläufige Beobachtung, aber doch recht lehrreich.

Vielleicht wird auch die Antwerpener Baumwollfirma des Hyazinthenismus nach unten angeklagt.

Der hauswirtschaftliche Unterricht an den Berliner Gemeindefrauentageschulen wird jetzt auf ein zehnjähriges Bestehen zurückgeführt. Der Vorsitzende des Vereins für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend, Stadtkämmerer Dr. Juid, erstattet soden den Jahresbericht über diesen Unterricht.

11 045 Armutsgewinne wurden in der Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903 von in Prozessen verwickelten Personen beantragt. Unter den Antragstellern befanden sich 10 955 Männer und 90 Weibliche und Angelegte.

Die Berliner Handwerkerschule nimmt an Schülerzahl zu. Im Jahre 1901 betrug die Zunahme des Besuchs gegenüber 1900 etwa 12 Proz. und im Jahre 1902 gegenüber 1901 etwa 17 Proz.

Erst die Dehlag, dann der Tierklub. Der Vorsitzende des Deutschen Tierklubvereins, Herr Generalmajor z. D. Longchamps, hat seinen Posten als Vorsitzender niedergelegt.

Die gefährliche Griftenz. Im Friedrichshagen erschloß sich der 36 Jahre alte Weißherber August Volkath aus der Greifswalderstraße 228, der seit längerer Zeit lungenkrank und arbeitsunfähig war.

Für die neue Verhandlung im Pommerhau-Prozeß wird im Monat Februar ein Termin angefeht werden. Man rechnet darauf, daß diesmal die Verhandlung in etwa acht Sitzungen beendet sein wird.

Die Affaire des Naturheilkundigen Weingießer, welche unmittelbar nach dem Fall Kardenkötter großes Aufsehen erregte und insbesondere dem Verein der Naturheilkundigen Veranlassung gab, in der Presse auf den Unterschied zwischen wirklichen und falschen Naturärzten hinzuweisen, ist in ein neues Stadium getreten.

Eine internationale Verbrecherbande, die zum Teil auch in Berlin nicht unbekannt ist, hat die französische Kriminalpolizei in Bordeaux und Paris unschädlich gemacht. Der Nationalbeschleuniger in Bordeaux fahnen Einbrecher 73 350 Frank.

... ein 13jähriger Buchmacher George Howard aus San Francisco. Die drei fuhren unmittelbar nach dem Einbruch mit dem feinsten Zuge nach Paris und wurden dort, bevor sie noch von der Besondere Wilsons Kenntnis erzielten, erwischt, als sie dem Finanzministerium einen nächtlichen Besuch machten. Daß die Polizei einen guten Haug gemacht hatte, war augenscheinlich. Hand sie doch bei der Gesellschaft unter anderem einen guten Hebel über 400 000 Franc von der französischen Nordbahn und bei Wilson in der Wohnung ein reichhaltiges Schlüsselregiment nach Zeichnungen und Abdrücken von den verschiedenen Banken. In einem Rundschreiben ersuchte nun die französische Behörde, die Polizeiverwaltungen aller Großstädte um Mitteilung der Erfahrungen, die sie mit den vier Herren bereits gemacht haben. Das Material, das hierbei zusammenkommt, ist ebenso interessant wie umfangreich. Die Bande hinterließ Spuren ihrer Tätigkeit in allen Großstädten des Kontinents. Wilson ist in Berlin den Behörden noch nicht bekannt. Auch Rahson nicht, aber dieser ist sicher hier und anderswo in Deutschland tätig gewesen. Er spricht am besten deutsch. Schmitt kennt man hier als Taschendieb, Eisenbahn- und Hoteldieb. Howard endlich, der in London schon vierzig Jahre Zwangsarbeit hinter sich hat, ist der Mann, der unter dem Namen Alexander bei uns wegen gemeinschaftlichen Diebstahls mit fünf Jahren Gefängnis und Ehrverlust bestraft ist. Er hat hier noch zwei Rechnungen zu begleichen. Im Jahre 1895 war er festgenommen unter dem Verdacht, in den Räumen des Berliner Kaufmannsvereins dem Kassensboten Maul eine Tasche mit 4000 M. in Geldrollen gestohlen zu haben. Man mußte ihn wieder laufen lassen, weil es nicht gelang, seinen Helfershelfer zu ermitteln, ohne den man ihn nicht überführen konnte. Am 30. Oktober v. J. wurden auf der Dresdener Bank in der Behrenstraße dem Kassensboten Heinrich Liebenda 17 000 M. entwendet. Der Dieb hatte ihm die Tasche mit den Papieren vom Schalter genommen und dafür eine gleiche Tasche mit Zeitungspapier hingelegt, während seine Helfershelfer die Kassenkassette des Boten ablenkten. Auch hier ist ohne Zweifel Alexander der Täter, und sein stompliche höchst wahrscheinlich in beiden Fällen Alfred Wilson. Wie dieser in Bordeaux, so sind die drei andern Spitzbuben, die stets nur in Klitzbügen reisten, Haus- und Grundbesitzer in London.

Ein wackerer Parteigenosse, der Zimmerer Hermann Jundstiller, ist am Sonnabendmittag bei der Arbeit tödlich verunglückt. Jundstiller, der in der Köpferstr. 90 wohnt, stand beim Zimmermeister Keumann in Arbeit und war von diesem nach dem Grundstück Kottbuser Damm 87 gefahren worden, um dort beim Abbruch eines Pferdestalles tätig zu sein. Als er mit einem Arbeitskollegen auf der Mauer stand, brach diese zusammen und begrub ihn unter sich, während der Mitarbeiter sich retten konnte. Auf dem Wege ins Krankenhaus am Urban starb Jundstiller, der ein Alter von 48 Jahren erreicht hat und lange Jahre Mitglied des Zimmererverbandes war. Er hinterläßt eine trauernde Witwe. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Einer Rauchvergiftung erlegen ist am Sonnabend ein 18jähriger polnischer Arbeiter. Dieser belohnte mit noch zwei Kollegen einen kleinen Mann in der Prinzen-Allee 34. Am Freitagabend machten die Leute in der Maschine ein Kohlenfeuer an; um den Raum besser warm zu halten, kamen sie auf den unglücklichen Gedanken, den Schieber herunter zu lassen. Am Sonnabend früh konnten zwei der Leute aufstehen, wenn auch unter Zeichen größter Unbehagen. Ein Arzt stellte bei dem dritten Mann schwere Rauchvergiftung fest und verordnete Gegenmittel, trotzdem starb er im Laufe des Tages, weil die Pflege und Aussicht schlichte. Es ist unbegreiflich, warum der Verunglückte nicht gleich einem Krankenhaus zugeführt oder auf der nächsten Berliner Feuerwache mit Sauerstoff behandelt worden ist.

Wegen Betruges verhaftet wurden der 63 Jahre alte frühere Handelsredakteur Professor Dr. Wörth Meyer aus der Pariserstraße Nr. 59 zu Bilmersdorf und seine 23 Jahre alte Ehefrau Frieda. Meyer heiratete in zweiter Ehe vor etwa 2 1/2 Jahren Anna Weina, eine Chansonnette. Die Tochter eines ehemaligen Krankenpflegers, der von der jüdischen Gemeinde eine monatliche Unternehmung von 18 M. erhält. Die junge Frau Professor verübte angeblich mit Wissen ihres Mannes die größten Schwendeleien gegen Geschäftsleute aller Art. Die Wohnung, die jährlich 2300 M. Miete kostet, enthält eine Einrichtung für 15 000 M., aber alles gehört noch dem Möbelhändler, bis auf einen Bilderrahmen und zwei Steppdecken, die der Herr Professor sein eigen nennt. Während die junge Frau die Möbel wenigstens noch in der Wohnung stehen ließ, wendete auch der Händler stets vergeblich nach Geld kam, brachte sie alles, was sie sonst an Wertgegenständen von den verschiedenen Juwelieren usw. kaufte, regelmäßig sofort zum Pfandleiher. Die Verkaufserlöse waren froh, wenigstens noch die Pfandscheine zu bekommen, bevor diese verkauft waren. Die letzte Schwendelei verübte Frau Meyer unter der Vorpiegelung, sie sei Subkubin eines großen Sanatoriums, gegen einen Geschäftsmann unter den Linden. Hierbei gab sie ihr Dienstmädchen für ihre Direktrice aus. Mit dem Ehepaar lebte in der Villa zu Bilmersdorf auch der alte Weina einen guten Tag, bis die Gläubiger zu sehr drängten. Der Gerichtsvollzieher hatte im letzten Jahre viele vollstreckbare Verfügungen erhalten, aber zu holen war nichts. Endlich verlor er besonders kleinere Geschäftsleute die Geduld. Einige warteten mitunter sogar mit dem Gummischlauch in der Pariserstraße auf den Professor und dessen Frau. Daher zog das Ehepaar es vor drei Wochen vor, mit der braven Anna die Wohnung nach dem Westminister-Hotel zu verlegen. Drei Tagen am Sonnabend alle drei beim Mittagessen, als ein Kriminalkommissar mit dem Haftbefehl der Staatsanwaltschaft kam. Der Kommissar ließ die Herrschaften das Mahl beenden und brachte sie dann einzeln nach dem Polizeipräsidium. Gestern vormittag fand in der Wohnung zu Bilmersdorf, in der noch der alte Weina und zwei Dienstmädchen sind, eine Hausdurchsuchung statt. — Dr. Wörth Meyer leitete früher den Handelsteil der „Vossischen Zeitung“ und hielt an der Technischen Hochschule Vorlesungen, die ihn den Professortitel einbrachten. Er wurde aber entlassen, da er sich von einer Bank, die kurz vor ihrem Zusammenbruch stand, in pfändwidriger Weise hatte beeinflussen lassen. Später trat Meyer in enge Beziehungen zu Hugo Loewig. Bei dem Zusammenbruch der Treppengroßhandlungsgesellschaft in Kasel ergab es sich, daß er als journalistischer Helfershelfer Loewigs seine Hand im Spiel gehabt hatte. — Das Polizeipräsidium teilt zu der Angelegenheit folgendes mit: „Der Professor Dr. Wörth Meyer und seine Ehefrau Frieda, geb. Weina, bisher Bilmersdorf, Pariserstr. 59, sind am 17. d. M. wegen zahlreicher Betrugsfälle festgenommen worden. Entgegen einigen Notizen in heutigen Morgenblättern haben die bisherigen Ermittlungen Anhaltspunkte für den Verdacht der Pufferei, der Pfandverfälschung und des Meineides nicht ergeben. Geschädigt sind vorwiegend Konfektions- und Wäschefirmen, aber auch sonst größere Geschäfte jeder Art. Im Interesse der Untersuchung ist es wünschenswert, daß alle Geschädigten, welche bisher keine Anzeige erstattet haben und zur Sache noch nicht vernommen sind, sich bei der Kriminalpolizei zu J. Nr. 10 158, IV. 20. 03 melden.“

Das brennende Kind. In die Gefahr zu verbleiben, gerieten die beiden 11 und 1 1/2 Jahre alten Töchterchen Gertrud und Anna des Kürschners Lignerski aus der Pappel-Allee Nr. 3 und ihr achtjähriger Vetter Hans Köhde. Die Kinder waren abends allein in der im ersten Stock des Luergebäudes gelegenen Wohnung, während Lignerski auf seiner Arbeitsstelle zu Hause hatte und seine Frau mit ihrer Schwägerin, Frau Köhde, Weihnachtseinkäufe machte. Um 9 Uhr hörten Hausgenossen die Kinder furchbar lärmen und sahen Quaal aus der Wohnung herausdringen. Die Arbeiter Weiser und die Frau des Schneidermeisters Ridert, die zuerst zu Hilfe eilten, fanden Gertrud Lignerski in Klammern gehüllt vor dem Tische stehen. Die Kleider brannten dem Mädchen am ganzen Leibe, während die beiden andern Kinder unterrichtet auf dem Fußboden saßen. Weiser brachte zunächst diese beiden in Sicherheit und machte sich dann sofort mit Frau Ridert daran, das brennende Mädchen zu retten und den im Entsetzen begriffenen Brand zu erlösen. Beides gelang ihnen, jedoch ist das Mädchen so schwer verbrannt, daß an seinem Aufkommen geneigt wird. Es wurde von den Eltern, die während der Rettungsarbeiten noch Hause kamen, mit einem Nachzüglerwagen nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht, wo es im Wasserbett liegt. Die beiden Kinder jagen sich Frankwunden an der rechten Hand zu.

Wie das Unglück entstanden ist, weiß man nicht. Jetzt steht jetzt nur, daß die Petroleumlampe explodiert ist.

Feuerbericht. Die Brandchronik der letzten 24 Stunden ist eine ungetrüblich reichhaltige, denn sie weist neben den beiden größeren Bränden in der Urban- und in der Greifswalderstraße, über die wir an anderer Stelle berichten, noch nahezu zwei Dutzend Feuer auf. Montag früh ging in der Lindenstr. 13 in einer Tapezierwerkstatt ein Kasten Berg in Klammern auf, während in der Bergstr. 49 der Fußboden und die Balkenlage brannte. In der Büttelstr. 22 und in der Großen Hamburgerstr. 17 wurden Sonntag Schrankfeuerbrände beseitigt. Samstag war auf dem Anhalter Güterbahnhof ein Waggon mit Pflanzholz in Brand geraten. Gegen Abend war in der Kommandantenstr. 32 ein größerer Wohnungsbrand entstanden. Seiten, Möbel, Decken, Kleider etc. standen in Klammern, die mit einer Schläucheleitung bald erstickt werden konnten. Weitere Wohnungsbrände hatte die Wehr in der Neuen Köpferstr. 23, Margrafenstr. 34 und in der Neuen Friedrichstr. 21 abzuschließen. In der Fischerstr. 32 wurde allerlei Gerümpel und Hausrat in einem Keller eingekäschert, während in der Neuen Köpferstr. 22 eine spanische Wand Feuer gefangen hatte. Die übrigen Alarmierungen, die noch von der Notrufstr. 3, Königsbergerstr. 4, Lindenstr. 45, Linienstr. 47, Dunderstr. 90 usw. einliefen, waren auf ganz unbedeutende Anlässe zurückzuführen.

Wer zu Weihnachten sein Heim schmücken will, dem empfehlen wir, in unsrer Parteibuchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69, unter den vorräthigen Bildern eine Auswahl zu treffen. Man findet dort nicht nur die Photographien und Kupferdrucke von Bebel, Liebknecht, Marx, Engels, Kaspalle in den verschiedensten Größen, eingeraht und uneingeraht, sondern auch das „Faktionsbild“ und Bilder wie „Der Mann mit der Gabel“, „Die Freiheit führt das Volk“ etc., neben künstlerisch ausgeführten Kopien der klassizistischen Malerei, die ebenfalls eingeraht oder auch in Passpartouts zu den verschiedensten Preisen zu haben sind. Vorrätig sind auch die im Gewerkschaftshaus ausgestellten Bilder.

Christbaumschmuck. Die organisierten Glasmacher in Lauscha (Thüringen) stellen Christbaumschmuck her, der bei unserm Parteigenossen Jubel, Elisabeth-Str. 21, zu haben ist. Die Schmuckstücke, welche im Lichterglanz des Weihnachtsbaumes sich prächtig ausnehmen, werden zu einem sehr billigen Preise abgegeben; so ist ein Karton mit 12 Stück Inhalt schon für 60 Pf. zu haben. Wir sind überzeugt, daß die Arbeiterklasse ihre thüringischen Brüder auch zu diesem Weihnachten nach Möglichkeit unterstützen wird.

Das Konzert für die Crimmitschauer. Die am 13. Dezember von der „Typographia“, Gesangverein Berliner Ausgedrucker und Schriftsetzer, zum Besten der Crimmitschauer Ausgedrucker veranstaltete Matinee hat einen Ueberschuß von 1252,30 Mark ergeben. Dieses erfreuliche Resultat ist durch die mangellose Mitwirkung der Frau Paula Weinbaum, der Herren Alfred Wittenberg, Alexander Weinbaum, Albert Massini und Ernst Brezgang mit erzielt worden, eine Thatsache, die allen Dank und Anerkennung verdient. — Der erwähnte Betrag ist der Gewerkschaftskommission überwiesen worden.

Wissenschaftliche Kurie zum Studium des Alkoholismus. Wir werden ersucht, folgende Mitteilung zu veröffentlichen: Der Centralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus veranstaltet in der Woche nach Ostern 1904 (5.—10. April) in Berlin „Wissenschaftliche Kurie zum Studium des Alkoholismus“. Hervorragende Gelehrte sind bereits als Vortragende gemeldet worden. Es wird über folgende Themen gelesen werden: „Geschichte des Kampfes gegen den Alkoholismus“, „Alkohol und Volkswirtschaft“, „Alkohol und Verbrechen“, „Wirkungen des Alkohols auf die Nachkommenschaft“, „Alkoholismus und Prostitution“, „Der Alkoholismus und die Arbeiterfrage“, „Schule und häusliche Erziehung im Kampf gegen den Alkoholismus“, „Die Einwirkungen des Alkohols auf Körper und Geist“, „Männer und Frauen aller Stände, welche in unmittelbarer Stellung oder freier Wohlfahrtspflege auf dem Gebiete sozialer Reformen arbeiten und sich über den Feind ihres Volkstums unterrichten wollen, werden hierdurch zur Teilnahme aufgefordert. Teilnahmekarte 6 Mark. Meldungen an Senatpräsident Dr. von Strauß und Tornow, Berlin W., Bahnhofsstr. 40.“

Ueber das Charlottenburger Schillertheater-Projekt waren dieser Tage in einigen Zeitungen unzutreffende Mitteilungen verbreitet. Es war so dargestellt, als ob die Stadtverwaltung Charlottenburgs bereits zu bindenden Beschlüssen über Bau und Ausgestaltung dieses Theaters gekommen sei. Wie die „Voss. Ztg.“ meldet, schweben die Verhandlungen noch; jedoch ist begründete Aussicht vorhanden, daß sie zu einem für beide Teile (Stadt Charlottenburg und Schillertheater-Aktiengesellschaft) erfreulichen Abschluß gelangen. Ursprünglich sollte die Stadt Charlottenburg die zweite Hypothek für das Theatergrundstück geben. Da wurde in einer Ausschussung der betreffenden Kommission, die noch vor den Erbschaften für die Stadtverordneten-Versammlung stattfand, angesetzt, ob nicht die Stadt auch die erste Hypothek hergeben könnte. Man führte aus, daß dadurch eine größere Belastung des städtischen Haushaltes in keiner Weise eintreten könnte. Die Schillertheater-Aktiengesellschaft sollte außer den Hypothekenzinsen noch 1 Proz. als Amortisationsbeitrag an die Stadt zahlen, so daß in 42 Jahren die ganze Hypothekenschuld getilgt werde. Auf diese Weise würde nach Ablauf dieses Zeitraums die Stadt in den schuldensfreien Besitz des Theaters gelangen. Die Schillertheater-Aktiengesellschaft hat sich bereit erklärt, auch unter diesen veränderten Bedingungen das Theater zu bauen. Selbstverständlich wird sie die billigen Theaterpreise, die Veranstaltung von Schillerfesten vorbehalten. In der Ausschussung, in der eine solche Lösung des Theaterbaues angesetzt wurde, herrschte bei allen Kommissionsmitgliedern eine ziemlich Uebereinstimmung. Eine weitere Sitzung, die diese Vorschläge nach Zustimmung der Schillertheater-Aktiengesellschaft, in eine bestimmte Fassung bringen sollte, kam nicht zu stande, da mehrere Mitglieder der Kommission, die mit dem 1. Januar aus dem Charlottenburger Stadtparlament ausscheiden, zur Beratung nicht erschienen. Man darf aber annehmen, daß im Anfang des neuen Jahres das umgestaltete Projekt eine Fassung erhalten wird, dem Stadtverordneten-Versammlung und Magistrat geru zustimmen können.

Durch Ministerial-Erlaß ist der bisherige Assistent am Pathologischen Museum und Privatdocent an der hiesigen Universität Dr. Kasperling zum ersten Assistenten des Museums mit Beamten-eigenschaft ernannt worden. Dr. Kasperling war schon unter Birchows bei der Errichtung des Museums tätig.

Treprow-Sternwarte. Vom 2. Weihnachtstagesabend nachmittags 2 Uhr an ist die Treprow-Sternwarte wieder täglich geöffnet. Bei der großen Länge der Nacht und dem frühen Beginn derselben sind die bevorstehenden Tage besonders gut für die Beobachtung geeignet. Es wird daher den Besuchern vom Wiedereröffnungstage an bis Anfang Januar täglich der Mond schon von 4 1/2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends mit dem großen Fernrohr gezeigt. Am Sonnabend, den 28. ds., spricht Direktor Arthensold nachmittags 5 Uhr über „Der Mond als Führer auf hoher See“ und um 7 Uhr über „Die Beobachtbarkeit der Welten“. Beide Vorträge werden am Sonntag, den 27., wiederholt. Am Montag, den 28., lautet das Thema abends 7 Uhr „Zeitrechnung und Neujahrseingänge“. Um den vielen anwesenden Fremden Gelegenheit zu geben, finden zwischen Weihnachten und Neujahr von nachmittags 2 Uhr an einviertelstündliche Führungen durch das astronomische Museum, welches interessante Meteorsteine, Demonstrationsapparate etc. enthält, mit Erklärungen statt.

Aus den Nachbarorten.

Stiefel im Unglück hat der Lehrer Erdmann in Lichtenberg, dem am Freitag während der Unterrichtsstunden 44 Hundertmarksheine im Schulhause an der Kronprinzenstraße verloren gingen. Der Schulhaupte J. aus der Friedrichsstraße in Lichtenberg hat das

Geld gefunden und zunächst den Versuch gemacht, einen Schein zu wechseln. Als ihm dies nicht gelang, will er anderen Kindern einige von den Scheinen zum Spielen gegeben, den größten Teil aber seinen Eltern gebracht haben. Der Vater des Knaben hat am Sonnabend der Kriminalpolizei 1800 Mark als von seinem Sohn gefunden abgegeben, er wollte aber von dem übrigen Gelde nichts wissen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden dann noch 1200 Mark im Dien verdeckt aufgefunden, auch ein weiterer Betrag bis auf etwa 600 Mark ist dann an anderen Orten ermittelt worden. Den Rest des Geldes hofft man noch herbeischaffen zu können.

Unterhaltungen ist man bei der Firma Mey u. Co., Berlin und Steglitz, auf die Spur gekommen. Vor etwa einer Woche verschwand dort der als Kassierer beschäftigte Otto Kneebach unter Mitnahme des vorhandenen Bargeldes in Höhe von etwa 400 M. Die Revision der Bücher ergab, daß er etwa 6000 M. unterschlagen hat. Der fast 40 Jahre alte Mann stammt aus einer guten Familie, er diente als Einjährig-Freiwilliger und brachte es bis zum Vicefeldwebel. Er war mehrere Jahre in Nordamerika, kehrte dann nach Europa zurück und trat vor vier Jahren bei der Firma Mey u. Co. als gewöhnlicher Arbeiter ein. Im Laufe der Jahre gewann er das Vertrauen seines Chefs und wurde im Frühjahr dieses Jahres mit der Kassenführung beauftragt.

Vermischtes.

Eisenbahnunfälle. Ein Eisenbahnunfall hat sich Sonntag bei Großheringen zugetragen. Amlich wird darüber gemeldet: Schnellzug 187 Köln-Leipzig ist Sonntagabend 10 Uhr 45 Minuten auf Bahnhof Großheringen auf drei im Durchfahrtsgeleise stehenden gebillene leere Wagen gefahren. Zwei Reisende und der Lokomotivführer leicht verletzt. Materialschaden erheblich. Beide Hauptgeleise gesperrt. Betrieb wird durch Nebengeleise aufrechterhalten. — Mit Bezug auf die Meldung der Zeitungen, daß bei einem vor einigen Tagen erfolgten Zusammenstoß des Schnellzuges Nr. 3 mit einem Güterzug auf der Warschau-Wiener Bahn zwei Schlafwagen zertrümmert worden seien, teilt die Berliner königliche Eisenbahndirektion mit, daß nach einem ihr jetzt zugegangenen Telegramm der Direction der Warschau-Wiener Bahn kein Schlafwagen zertrümmert, sondern nur ein Schlafwagen leicht beschädigt worden ist und daß Reisende bei dem Unfall nicht verunglückt sind. — Nach einem Telegramm aus Meiderich sind gestern vormittag an der Kreuzung der Strecke Meiderich-Oberhausen und Duisburg-Oberhausen, der „Neuen Meidericher Zeitung“ zufolge, die beiden Lokomotiven eines Güterzuges entgleist. Einige Wagen gerieten in Brand. Ein Bremser ist getötet, der Zugführer verletzt. Beide Geleise sind gesperrt. — Aus Bremen wird telegraphiert: Der in der Nacht auf Sonntag von hier nach Hannover abgegangene Eilzug Nr. 6007 führte einen Postwagen mit sich, der zwischen Neustadt und Bunsdorf mit seiner Ladung zum großen Teil verbrannte. Im Wagen befanden sich ungefähr 1200 gewöhnliche Palette und 48 Wertstücke. Die Ursache des Brandes steht nicht fest. Die verbrannten Palette waren im wesentlichen für Hannover und den Kurs Hannover-Kassel-Frankfurt a. M. bestimmt.

Ein Attentat. In Paris gab am Sonnabendabend auf einer von Zionisten veranstalteten Festlichkeit ein armlieh gekleideter junger Mann zwei Revolverkugeln auf Dr. Max Nordau ab. Dieser wurde von einer Kugel leicht getroffen, während die andre einen der Gäste namens Ossowsky verletzte. Nach seiner Festnahme sagte der Täter, der sich Chaim Selig Luban nennt, aus, er sei russischer Revolutionär (?) und durch das Los bestimmt worden, Nordau zu erschützen. Luban erklärte weiter, er habe Nordau deshalb töten wollen, weil er im Widerspruch zu dem ursprünglichen Programm der Zionisten auf dem Völkerversammlung für das Anerkennen Chamberlains, betreffend die Gründung einer autonomen Judenkolonie in Englisch-Ostafrika, eingetreten sei. Dr. Nordau ist gänzlich unversehrt.

Ein Vater mit drei Kindern verbrannt. In Sankt Zonis bei Krefeld brannte gestern früh aus einer bisher unbekanntem Ursache das Haus des Tagelöhners Prosten nieder. Dabei sind drei Kinder des Besitzers verbrannt. Prosten kam bei dem Verfall, seine Kinder zu retten, in den Flammen um.

Ein trauriger Jagdunfall trug sich in der Feldmark bei Treuenbrietzen zu. Ein höherer Offizier der Potsdamer Garnison hatte einen Fasan angeschossen und wollte noch einen Schuß auf diesen abgeben. Trotz des Zurufes des Schützen ging der Treiber Schildhauer auf das Wild zu und wurde von dem Schuß getroffen. Die Ladung drang dem 27 Jahre alten Mann in die Lunge, und er starb kurz darauf.

Gestrandeter Dampfer. Infolge dichten Nebels ist der Dampfer „Rimland“ gestern in der Nähe von Wülfingen auf Grund gelaufen. Wie es heißt, ist die Lage des Dampfers sehr gefährlich. Der „Rimland“ ist einer der größten Dampfer der Red-Star-Linie, mit 16 000 Tonnen Gehalt. Der Dampfer war gestern Mittag von Antwerpen nach New York abgegangen und mit 600 Passagieren besetzt. Die Arbeiten zur Flottmachung sind wegen des dichten Nebels sehr erschwert.

„Wau nicht auf Herrengunst.“ Eine merkwürdige Inschrift befindet sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, an einem der in Marienburg nach der Feuerbrunst vom 6. Dezember v. J. neuerbauten fünf Häuser unter den hohen Lauben. Kaiser Wilhelm nimmt in weitestem Maße an dem Ausbau des an Denkmalswürdigkeit so reichen Marienburger Ordensschlosses regen Anteil und hat auch schon wiederholt ein größeres Interesse für die Entwicklung unfröher Städtchens, insbesondere für die Erhaltung der historischen Bauwerke, bekundet. Wie bekannt, gewährte der Monarch unter anderem den abgebrannten Hausbesitzern zum Wiederaufbau eine Beihilfe von je tausend Mark, für die sie sich verpflichten mußten, den Giebel wieder in der mittelalterlichen Form herzurichten. Diese Beihilfe aus der Privatkassette des Monarchen wurde jedoch nur an vier von den fünf Hausbesitzern gezahlt, weil einer von ihnen den Bau nicht in der vom Kaiser genehmigten Form ausgeführt hatte. Der so übergegangene Baunternehmer ließ nachträglich den Giebel wieder abbrechen, um an dessen Stelle Wohnräume herzurichten. Außerdem ließ er aber noch eine Inschrift anbringen, die am oberen Teile des Hauses die ganze Front einnimmt und wie folgt lautet: „Wau nicht auf Herrengunst, äbe deine eigne Kunst.“

Marktpreise von Berlin am 19. Dezember 1903
nach Ermittlungen des hies. Polizeipräsidiums.

*Weizen, gut D.-Gr.	16,05	16,01	*Hartweizen, neue D.-Gr.	7,00	5,90
mittel	15,97	15,93	Rothweizen, Reale 1 kg	1,80	1,30
gering	15,89	15,85	do. Rauch	1,50	1,10
*Roggen, gut	12,90	12,88	Schweinefleisch	1,60	1,00
mittel	12,86	12,84	Kalbfleisch	1,80	1,20
gering	12,82	12,80	Hammelfleisch	1,80	1,10
†Gerste, gut	14,20	13,00	Butter	2,80	2,00
mittel	12,90	11,70	Eier	60 Stück	5,00
gering	11,60	10,50	Käse	1 kg	2,30
†Hefe, gut	15,50	14,50	Wale		2,80
mittel	14,40	13,40	Fleisch		2,80
gering	13,30	12,30	Gehackte		2,00
Mehlstroh	3,90	3,50	Schmalz		1,80
Dresd.	6,90	4,80	Schale		3,00
Erbse	40,00	25,00	Blat		1,40
Bohnen	50,00	28,00	Kreide	per Schock	15,00
Linsen	60,00	20,00			

* ab Bahn.
† frei Wagen und ab Bahn.

Wetter-Prognose für Dienstag, den 22. Dezember 1903.
Langsam aufklarend, etwas kälter bei mäßigen südlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Expedition.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint in Düsseldorf. Dagegen erfahren Sie auch die Bedingungen, die uns unbekannt sind.

Anerkannt gediegene Ware - solide Preise
erhalten Sie im **Special-Geschäft für Albums u. feine Lederwaren**
Felix Speier
nur: 50, Köpnickstr. 154 a.



Grossartige Ausführungen in Monogramm-Stickerereien in Gold, Aluminium, Seide.

Uhren-Ausverkauf.
Wegen gänzlicher Auflösung unseres rieligen 1888 gegründeten (34000) Uhren-Engros-Lagers Verkauf zu staunend billigen Preisen direkt an Private. Preisliste Nr. 13, Regulatoren, 14 Tage, Schlag, 1 Meter lang, Nr. 10, Herren-Uhren Nr. 4, 75, silberne Nr. 7, 50, gold, Nr. 30, Damenuhren, silberne Nr. 7, 50, goldene von Nr. 14, an. Große Auswahl in Hausuhren etc.
Hilmer & John,
Berlin, Leipzigerstr. 66, Hof part



Versuche Dein Glück!
in bekannter Glückskollekte
J. Rosenberg
Bank- und Lotteriegeschäft
Kommandantenstr. 51.
Badische Loss a 1 Mk.

A. Rosenberg
Landsbergerstr. 82.

Teppiche haltbare Qualität
3,10-7,50 M., 5,60 bis 13,50 M., Velours u. and. prima Qualitäten, auch Salongröße, bis 3,50x4,50 groß, a. 17,50-72,00 M., sonstiger Preis 40% teurer.

Gardinen auch und ohne Stores, auch in Stoffel u. Erdst. 1,50, 2,25, 3,50-9,50 M. Portieren in Tuch, Woll u. Wolle 1,75, 3,50, 8,50, 12,50 M. Plüsch-Tischdecken in guter Qualität 8,00 M., betitelt 8,50 M. an. 57412
Wein großer Posten Küchertische. Reste von 3, 4, 5 bis 10 Meter lang für die Hälfte des Preises.

Gänsefedern 60 Pf.
erstklassig (grob zum Reiten), Schlachtfedern, mit fe u. d. Quers fallen, mit allen Daunen M. 1,50, hübscher Gänsefiedern M. 2,50, bessere Gänsefiedern M. 2,50, 3,00, beste Schwanzfedern M. 3,50, russische Daunen M. 3,50, weiße böhm. Daunen M. 5,00, geriffelte Federn M. 1,50, 2,00, 2,50, Prima geriffelte M. 3,00, 3,50, Versand gegen Nachnahme.
Gustav Lustig, Berlin S., Erste Bettfedernfabrik u. elektr. Betriebe, Diele Anfertigungsbeschr.

Uhren verfallene
silberne von 5,00, goldene von 10,00 an.
Herren-Uhren, goldene, grossartige Auswahl, kolossal billig!
Ferner: **Fahrrad-Gelegenheitskäufe!**
Leihhaus, Neue Schönhauserstr. 11.

Kohlen
Brennstein, anerkannt beste Marken, Hiesigen, liefert jetzt noch ab Maß: Tausend von 6,50 M. an.
Bruch-Presskohlen, ab Maß Sandbögen vorh., Kahlböden billig.
Andere Brennmaterial, billig bezogen.
A. Herrmanns Kohlenlager, Berlin O., Mühlentstr. 12.

Belzwarenfabrik
21 Neue Königstr. 21
berkauft nach beendeter Engros-Saison ihre Belzwaren bestehend in **Stolas, Colliers, Muffen etc.** zu billigen Engros-Preisen. Es gelangt nur reelle Belzware zum Verkauf.
Gegründet 1864.

112 Gänse 112
kauft man nirgends vorteilhafter als in der Haupt-Niederlage der grössten Gänsemästerei Deutschlands, in welcher jährlich über **120 000 Gänse geschlachtet werden.**
Zu den Feiertagen treffen **ca. 3000 Pa. Gänse bis zu 18 Pfd. schwer ein,** ebenso ein grosser Transport blutfrischer Hasen, Pa. gespickte Hasen nur **3,50 M.**
Albert Schulze, Frankfurter Allee 112.

112 Man achte gefälligst genau auf Hausnummer der Firma. 112

Neueste Façons. Beste Verarbeitung.

Kaufhaus Theodor Büsing
An der Spandauer Brücke 2
Nabe Stadtbahnhof Börse und Hackeschem Markt.

Bekannt Gut und Billig!

Herren- und Knaben-Garderobe	Schuhwaren für Damen, Herren, Kinder
Winter-Paletots . . . von Mk. 12-48	Herren-Stiefel von Mk. 5.50-18.50
Lodenjoppen, gefüttert . . . 5-20	Herren-Schuhe . . . 3.90-10.50
Herren-Jackett-Anzüge . . . 12-50	Damen-Stiefel . . . 3.90-14.00
Herren-Rock-Anzüge . . . 24-60	Damen-Schuhe . . . 2.75-8.75
Herren-Gehrock-Anzüge . . . 29-60	Knaben-Schuhe u. Stiefel Mk. 3.50-6.90
Beinkleider . . . von Mk. 2.50-15	Kinder-Schuhe von Mk. 2.50-7.75

Anfertigung nach Mass in modernster Ausführung.

Burschen-, Jünglings- und Knaben-Paletots, Anzüge und Joppen | **Grosse Auswahl in warm gefütterten Schuhen, Stiefeln und Pantoffeln**

enorm billig.

Telephon: Amt III No. 46.

Haltbare Stoffe. Gute Zuthaten.

Leistungsfähigste Bezugsquelle für Herren-Hüte.
Elegante neue Formen, weich und fest, M. 2,00, 2,50, 3,50, 5,00 per Stück.
Drei hochlegante Cylinder-Formen, M. 5,00, 7,00, 8,50, 10,00 per Stück.
Chapeau claque M. 7,00 und 9,00.
Höchste Qualität und Form: **Velourhut**, M. 7,00 per Stück.
Grosse Auswahl von **Panama-Formen**.
Meine Preise stellen sich 20-30 Prozent billiger als in den Ladengeschäften. In jedem Hut ein vergoldetes Monogramm. 37162

Gut-Engros-Geschäft Alvin Sussmann, Holzmarktstr. 38, parterre.

Grösstes Lager aller Arten Uhren und Goldwaren
sowie Hochzeits- und Patengeschenke in Silber und Messing von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Massen-Auswahl in sämtlichen Schmuck, Spezialität: Opal- und Perlschmuck. Regulateure und Freischwinger mit Schlagwerk von 14 M. an. 37162
Remontoir-Uhren von 5 M. an. Goldene Ringe von 1,25 M. an.
Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112, Fernsprecher Amt III Nr. 6360.

BLUTARMEN-KRANKEN
ärztlich empfohlen
1,50 und 2 Mark.
FEURIG SÜSSER KRAFT-ROTWEIN
Santa Lucia
steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschomikers Dr. C. Bischoff.

Gardinen und Stores
weiss, crème und ockerfarben abgepasste Fenster = 2 Shawis.



Echt engl. u. Brüssel-Tüll, m. Band eingef.	12.- bis 250 Mk.
Prima Spachtel-Tüll, mit Batist-Auflage	18.- bis 950 Mk.
Echt Erbstüll, reich m. Bändch., Handarb.	25.- bis 875 Mk.
Relief-Tüll-Stores, neue Seccions-Muster	5.- bis 2 Mk.
Echt Spachtel-Stores, Applikat m. Spinnon	12.- bis 525 Mk.
Point lace, Stella- u. Lacet-Stores auf Erbstüll, Neuheit	18.- bis 6 Mk.

Vorjährige Muster u. Restbestände fast für die Hälfte des Preises.

Teppich-Haus 3866L
B. Hurwitz,
Rotes Schloss,
vis-à-vis d. Nationaldenkmal
Telephon 1. 8311.

Reiche Auswahl in farbigen Rouleaus, Bonnetiemmes und Brise-Blees, Madras-Stores, Bettdecken, Zierdecken und Lüftern.

Adolph Wormann
1. Dresdenerstr. 1 Ede Italiener Strasse (Haltestelle der Hochbahn Kolbfürer Thor).
Konfektions-Haus
für fertige Herren- u. Knaben-Garderobe

Große Auswahl in 35122
eleganten Paletots . . . von M. 18.- an
Anzügen . . . 16.- an
Rock- u. Gehrock-Anzügen . . . 20.- an
Winterjoppen . . . 5.- an

Burschen- und Knaben-Anzüge sowie fertige Beistiefeln zu staunend billigen Preisen.
Anfertigung nach Maß unter Garantie des guten Sitzes.
Grosses Stoff-Lager.

Nur neueste Moden.



Dieser Stelle, schwarze Gut mit gutter, moderne Form, kostet 1,90 M. Cylinderhüte und Chapeau claque in großer Auswahl.

Special-Hut-Engroslager nur neuester Moden. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen
im Comptoir Neue Königstr. 48, 1 Treppe,
drittes Haus vom Alexander-Platz.
Grösste Auswahl, ansehnlich billige Preise. 35122
neue Form, mit gutter M. 1,50, mit Atlasfutter M. 2,-, höchste Qualität M. 2,50, extra feine M. 3,-, beste Qualität M. 4,50.
Sonntags geöffnet.

Prosit! Böhmisches Brauhaus, BERLIN.



Empfehlen unser helles u. dunkles **Tafelbier:**
Gambrinusbräu (Münchener) Nepomukbräu (Pilsener)
Böhmisches Brauhaus NO.
Fass-Abteilung: Landsberger Allee 11/13. T. VII. 5088.
Flaschen: " Frieden-Strasse 93. T. VII. 1670.
Unsre Original-Abzug-Flaschenbiere in fast allen Kolonialwaren-Handlungen.

Nur 1,50 Mk. kostet jede Uhr
bei mir zu reparieren u. reinigen unter Garantie des Gutgehens (ohne Bruch), kleine Reparaturen billiger. Grosse Auswahl in Uhren u. Goldwaren zu billigsten Preisen. Goldene Damen-Remontoir, 10 Steine, v. 18.-, Goldene Herren-Doppelkapsel-Remontoir v. 50.-, Silberne Remontoir v. 9.-, Regulateure, Freischwinger, Wecker- u. Wanduhren, Goldene Herren- u. Damen-Ketten, Ringe, Schmucksachen in modernsten Façons für jeden Geschmack. Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste 3 Jahre Garantie. 2557L
Karl Lux, Uhrmacher, Chausseestr. 34.

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.



Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.
Singer Nähmaschinen sind die meistverbreiteten in Fabrik-Betrieben.
Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunstfärberei.



Unentgeltlicher Unterricht in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunstfärberei. — Lager von Stoffeide in großer Farbauswahl.

Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Berlin W., Leipziger Strasse 92.

Filialen in allen Stadtgegenden.

37482*

Ausstellungen 1902:
 Bromberg: Goldene Medaille.
 Dortmund: Goldene Medaille.
 Olmütz: Goldene Medaille.

Ausstellungen 1903:
 Aussig: Goldene Medaille.
 Gleiwitz: Goldene Medaille.
 Neisse: Goldene Medaille.

Gelegenheitskauf!
Schlafdecken
 in Wolle, extra schwer
 350, 450, 500, 600 M.
Kamelhaarschlafdecken
 (federleicht)
 750, 900, 1200, 1500 M.
Normaldecken
 (buntfarbig)
 200, 300, 400, 500 M.
Wuschdecken
 aparte getigerte Muster
 450, 600, 800, 1000 M.
Pferdedecken
 250, 350, 450, 550 M.
 Versand per Nachnahme.
Emil Lefèvre
 Berlin Oranienstr. 158.
 fehlerhafte Decken
 spotbillig!

Durch und Durch
 Bester Magensfärbender Überall erhältlich
TAFEL-LIQUEUR
 Alleiniger Fabrikant **HUGO BELING, Berlin N.W. 87.**

Schönstes Weihnachtsgeschenk!
Kaltes Licht.
 Unentbehrlich für Militär, Feuerwehr, Förster, Landwirte, Herste, Private usw.
Elektrische Taschenlampen,
 einl. 85 Pf., vernid. 1.25, Vert. mutt. 2m. in gold., weiß, rot oder Grün 1.75. Auf Wunsch mit feststellbarem Licht. Mit Verbesserungs-Linsen 60 Pf. mehr.
Neuheiten! Selbst- u. Hochfl., behaltd. stets frisch u. nie verlos. (Neu!) 1.25 M. mehr. Geliebteste (gewöhnl.) u. Erleuchtete 45 Pf., Tancerelement 1.50.
Hanslaterne mit festst. Licht in Nickel 2.75, in Gold 5.00. — Neuer Neuheiten, auf jede electr. Taschenl. pass.: Birnst. Galsunterruch. (wicht. f. Herste, Kinderstube etc.) 75 Pf., Lat. Magna mit 8 Bild. 1.50, 1 Dgd. Silber extra 1 M. Vert. Sie Wraspelt über Betr.-Gütl. „Orsa“, Berlin S. 86, Prinzenstr. 82

5 1/2 Pfund Brot 50 Pf.
Backware
 6 Stück für 10 Pf.
Albrechts Bäckereien:
 Brangelstraße 9, Krautstraße 19, Waldenheimerstr. 28, Sauerstr. 2, Markthalle Bäckerei, Stand 222/23, Markthalle Andreadstr., Stand 16/18

Enorm billig
 gelangen zum Verkauf täglich sowie Sonntag die in letzter Saison zurückgekehrt vornehmen Herren-
Anzüge Paletots
 aus feinsten Stoffen 16—38 M., Gehrock-Anzüge jezt 21—42 M., Herren-Beinleiber 7—12 M.
 Deutsches Versandhaus, Jägerstr. 63, 1. Trepp., Gaudnummer beachten!

Parti-waren-Haus „**Avanti**“ für fertige Herren- u. Knaben-Garderoben.
 I. Etage, Rosenthaler Str. 60, Ecke Steinstr. I. Etage.
 offeriert:
 Einen Posten Winter-Paletots, die früher bis 60 M. verkauft, jetzt von 6 1/2 M. an,
 Einen Posten Herren-Anzüge, die früher bis 50 M. verkauft, jetzt von 7 1/2 M. an,
 Einen Posten Burach-Anzüge u. Palet., die früher bis 40 M. verkauft, jetzt von 5 1/2 M. an,
 Einen Posten Herren-Hosen, die früher bis 30 M. verkauft, jetzt von 1 1/2 M. an,
 Einen Posten Joppen u. Jacketts, die früher bis 25 M. verkauft, jetzt von 3 1/2 M. an,
 Einen Posten Knab.-Anzüge u. Palet., die früher bis 25 M. verkauft, jetzt von 1 1/2 M. an,
 Einen Posten Schlafrocke, die früher bis 25 M. verkauft, jetzt von 8 M. an,
 Einen Posten einzelne Westen, die früher bis 10 M. verkauft, jetzt von 1 1/2 M. an.
„Avanti“ [Logo]
 I. Etage, Rosenthaler Str. 60, Ecke Steinstr. I. Etage.

Echte **Patzenhofer Biere**
 Patzenhofer Hell } 30 Fl. { 1/3 T. M. 3.00
 Patzenhofer Marine } 3 M. { 1/3 T. M. 3.25
 Patzenhofer Dunkel } 3 M. { 1/3 T. M. 3.50
 Patzenhofer Crystall 28 Fl. 3 M. 1/3 Hl. M. 3.00
 Gefällige Bestellungen an **Patzenhofer Brauerei**
 NO. Landsberger Allee 24/27
 Telephon VII, 2000 u. 5535,
 NW. Strom-Strasse 11/16
 Telephon II, 127 und 676.
 Schutzmarke
 Pfand pro Flasche 10 Pf.

4 Mark per □-Rute, neues Vorgeschießungsstermin, prima Gartenboden, Straßenland gratis, 27, M. v. Berlin, 1/4 P. Bahnhof, herrliche Lage, perf. Schulz, Rixdorf, Remonstr. 12



Nickel-Romont-Uhren von 5 M. an
 Silb. Romont-Uhren 8 „ „
 Gold. Romont-Uhren 15 „ „
 Regul.-Musik.-Uhren 9 „ „
 Reelle schriftliche Garantie.
E. Möbis,
 82 Kappen-Strasse 82
 in Wilm. v. Zehl. Bahnh.

Musikwerke
 mit Klavierbegleitung u. auswechselbaren Poterisclen, sowie Klavier, schönste Familienunterhaltung, geringe Teilzahlung.
J. KURZBERG, Neue Königstr. 47 II,
 direkt am Alexanderplatz.

12 M. Ketten - Armbänder 1 Treppe.
 140 cm lange Damenketten massiv Gold, gestempelt, von Mk. 12 an.
 Gegr. 1866. **Aug. Klinzing, Berlin C. Gertraudenstr. 23,** vis-à-vis der Petrikirche. **Kein Laden.**

Gegründet 1878.
Jackett-Anzüge, 1- u. Dreihlig, aus guten haltbaren Stoffen mit graden oder schrägen Taschen von 18 M. an.
Rock- und Gehrock-Anzüge in bester Ausführung von 24 M. an.
Herbst- und Winter-Paletots in modernster Ausführung von 18 M. an.
Haus- und Jagdjoppen in allen Ausführungen von 6 M. an.

Specialität der Firma:
Paletot nach Mass von 30 M. an.
Anzug nach Mass von 33 M. an.
 Streng feste Preise.

M. Schulmeister,
 Schneidermeister,
BERLIN SO., Dresdener Strasse 4,
 Hochbahnstation, Kottbuser Thor. 3047L*
 Special-Haus für Herren- und Knaben-Konfektion.

Gewerkschaftliches.

Für die freistehenden und ausgeperrten Weber in Grimmitzhan... Gewerkschaftskommission folgende Beiträge:

Eilen 143,10. Auf Bitte Nummer 2002 von Bittlich 31,70. Möbelkasselerie Kallisch, Warthastraße 13. Klempnerei Gebr. Bertram 10.00.

Rirma Kesser 7.00. Verband d. Buchdrucker 232,10. Reumann 3.00. Reinhold Friedrich 0,60. Danzschneider Wilhelm 5,35.

Vorwärts-Buchhandlung. Zum Weihnachtsfest: Bilderbücher mit und ohne Text von 15 Pf. bis Mk. 5.00. Märchenbücher 20.00. Jugendschriften für Knaben 50.00.

erschöpft. Marke „Treffler“ — „Komet“. Winterpaletot in dunkelgrau. Komet bestehend aus bestem Oberstoff (reine Wolle).

G. A. Büttner. Nähmaschinen aller Systeme. Schnellnäher, über 2000 Stiche in der Minute, mit 1 Mark Abzahl.

Älteste Uhren-Handlung. Berlin S. 152 am Moritzplatz, Graniensstrassen-Ecke. Gustav Scharnow Uhrmacher.

Auflösungs-Ausverkauf. Herren-Anzüge schon für 5,50. Winter-Paletots 6,50. Kinder-Anzüge 1,00.

Wilhelm Liebknecht-Cigarre. Specialität: 5 und 6 Pf.-Marken. H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.

Specialgeschäft emaillierter Haushaltungs-Artikel. Georg Wiesner, Königsberger-Strasse 15. Coale Wannen, Kaffeekannen, Schmoröpfe.

Engelhardt-Caramel-Malz-Bier. Gesetzlich geschützt No. 34 934. enthält den geringsten Alkoholgehalt, ist reich an Nährstoffen.

Der Dänische Anker-Kautabak. ist in letzter Zeit so oft minderwertig nachgeahmt worden, dass ich den Käufern denselben dringend anraten muss.

Jede Uhr zu reinigen kostet bei mir unter Garantie nur 1,50 Mk., außer Bruch. Emil Rothert, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Engelhardt-Caramel-Malz-Bier. Preis pro Flasche 10 Pf. Brauerei Ernst Engelhardt Nachf. Berlin N., Chaussee-Strasse 33.

Paul Westphal. Rechtsanwalt. Jopengasse 6. Hochachtungsvoll.

In voriger Nacht hat man die Preise nochmals herabgesetzt, wir verkaufen: Getragene Herren-Hosen zu 1,50 bis 3,50 Mark.

Musikinstrumente — Musikwerke. Harmonikas, Violinen, Zithern jeder Art. Guitarr-Zithern mit Unterlegnoten von 10 Mark an.

Klub-Pfeifen, Jagd-, Turner-, Marsch-Pfeifen. Fritz Wittenburg, N., Brunnenstr. 26. Sorgenlose Existenz. Cigarrogeschäft in Magdeburg.

